

Posener Tageblatt



Bezugspreis: In der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen monatlich 4.— zt., mit Zustellgeld in Polen 4.40 zt., in der Provinz 4.30 zt. Bei Postzug monatlich 4.39 zt., vierteljährlich 13.16 zt. Unter Streifenband in Polen und Danzig monatlich 6.— zt., Deutschland und übriges Ausland 2.50 Rmk. Einzelnummer 20 gr. Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Zuschriften sind an die Geschäftsstelle des „Posener Tageblattes“, Poznań, Zwierzyniecka 6, zu richten. — Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. Postkonten: Poznań Nr. 200 283, Breslau Nr. 6184. (Konto-Znh.: Concordia Sp. A.). Fernsprecher 6105, 6275.

Anzeigenpreis: Die 84 mm breite Mittelzeile 15 gr., Textzeile (88 mm breit) 75 gr., Deutschland und übriges Ausland 10 bzw. 50 Pfg. Platzvorschrift und schwieriger Satz 60 % Aufschlag. Offertengebühr 50 gr. Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Keine Gewähr für die Aufnahme an bestimmten Tagen und Plätzen. — Keine Haftung für Fehler infolge unbedeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: „Kosmos“ Sp. z o. o., Annoncen-Expedition, Poznań, Zwierzyniecka 6. Postkonten in Polen: Poznań Nr. 207 915, in Deutschland: Berlin Nr. 156 102. (Konto-Znh.: Kosmos Spółka z o. o., Poznań). Gerichts- u. Erfüllungsort auch für Zahlungen Poznań. Fernspr. 6275, 6105.

74. Jahrgang

Mittwoch, 13. Februar 1935

Nr. 36

Alle auf des Sturmes Straße
Fahren Sie, die Luftgaspinne:
Wolkenbilder, leere Dämpfe,
Menschenbilder, eitle Dünste.

Friedrich Wilh. Weber.

Kompensation des Minderheitenschutzes

Nachdem am vorletzten Freitag der Vertrauensmann der Regierung, der Oberst und Minister außer Diensten und jetzige Chefredakteur der hochoffiziösen „Gazeta Polska“ Wiedziński, in der Aussprache nach der Bedrede auch die Frage der deutschen und polnischen Minderheiten in Polen und im Deutschen Reich erwähnt und sie als Kompensationsgegenstand auf der Grundlage der Gegenseitigkeit zwischen den beiden Staaten bezeichnet hatte, hat der deutsche Sejmabgeordnete von Saenger in der vorigen Woche von der Sejmtribüne aus über die Lage der deutschen Volksgruppe in Polen gesprochen. Was Herr Wiedziński sagte, bleibt vorläufig Zukunftsmusik, aber wir hoffen, daß wir ihre realen Töne bald zu hören bekommen mögen. Wir sind schon zu oft in unseren Hoffnungen enttäuscht worden, und deshalb ist eine bloße Botschaft noch kein Grund zum Jubeln für uns, denn in den Fragen des diesseitigen Lebens vermögen wir nur an das zu glauben, was wir sehen.

Keine Sphärenmusik war das, was der Abgeordnete von Saenger über die Lage des Deutschtums in Polen gesagt hat. Es waren realistische Töne, die keiner Kunstmittel bedürften, wenn sie auch manchen „ewigen Optimisten“, die sich ihren Optimismus nach der Methode Coué gewaltsam zu erhalten oder überhaupt erst vorzutäuschen versuchen, nicht immer angenehm in den Ohren klingen haben mögen. Wer in den Dingen lebt, weiß, daß sich Herr von Saenger keine schwarze Brille aufgesetzt hat, als er die Lage des Deutschtums in Polen schilderte. Wir könnten uns also schon damit einverstanden erklären, wenn man unsere Lage mit der zweifellos weniger schwierigen des Polentums in Deutschland „auf dem Wege der Gegenseitigkeit kompensieren“ wollte.

Ueber die Rede des Abgeordneten von Saenger sind leider auch in die reichsdeutsche Presse nicht immer ganz richtige Berichte gelangt. Am wenigsten schien uns bisher eine Meldung der Essener „National-Zeitung“ (Nr. 39 vom 8. 2.) der Wirklichkeit zu entsprechen, in der die Rede von Saengers inhaltlich wiedergegeben worden war. Es heißt darin, die Tatsache, daß der Deutsche Klub für den Staatshaushalt gestimmt habe, sei der beste Beweis für die Auswirkung der deutsch-polnischen Verständigung auf das innerpolitische Leben der deutschen Volksgruppe in Polen. Wenn es weiter heißt, „die gerechte Behandlung der deutschen Minderheit in Polen sei der beste Beweis für die Ehrlichkeit der gegenseitigen Verständigungsbestrebungen“, so könnte der Leser daraus entnehmen, daß diese gerechte Behandlung bereits bestünde, obwohl ja gerade der Abgeordnete von Saenger ausdrücklich festgestellt hat, daß sie uns noch nicht gegeben ist. Unrichtig wird schließlich die Begründung wiedergegeben, mit der der Deutsche Klub die Zustimmung zum Staatshaushalt motiviert hat: „In Anerkennung der bisher bewiesenen Bereitschaft der Warschauer Kreise, der deutschen Volksgruppe Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, stimme die deutsche Fraktion für den Staatsvoranschlag.“ Abgeordneter von Saenger hat aber tatsächlich gesagt: „Die augenblickliche Lage unserer Minderheit ist derart, daß wir als Zeichen unseres Unwillens dieses Budget ablehnen müßten. Aber wir wollen im Sinne meiner ganzen letzten Ausführungen nicht mit einer Geste des Unwillens scheiden, sondern mit einem Bewei-

Kritik an der polnischen Innenpolitik

Keine Aussprache über Bereza Kartuska

In der Montagsitzung des Sejm wurde das Budget des Innenministeriums

besprochen, das eingehend vom Abgeordneten Paczel referiert wurde. Als erster ergriff Abgeordneter Bielecki (Nationaler Klub) das Wort, der die ganze Innenpolitik der Regierung einer scharfen Kritik unterzog. Er führte eine Reihe von Beispielen für Repressalien der Verwaltungsbehörden der Bevölkerung gegenüber an. Es bestehe eine Schere zwischen dem verkündeten Wort und den angewandten Taten. In Polen würden die Juden oft besser behandelt als die Polen, obgleich es bekannt sei, daß diese sich dem Militärdienst entziehen und sehr stark am Kommunismus beteiligt seien.

Sodann sprach Abgeordneter Czapiński (P.P.S.). Er ist der Ansicht, daß Polen ein bürokratischer Polizeistaat sei. Der bürokratische Apparat diene einer Partei, die sich parteilos nenne.

Der Wert des Beamten und der Polizei werde vor allem nach dem Parteiwert und nicht nach dem staatlichen Wert gemessen.

Redner ging eingehend auf Schikanen ein, die Verammlungen und Verbänden gegenüber und bei Beschlagnahmungen angewandt würden.

Ueber Hitler zu schreiben, sei heute weder während der Zeit der Anwesenheit eines hervorragenden Gastes noch an gewöhnlichen Tagen möglich.

Der „Robotnik“ sei für einen Artikel beschlagnahmt worden, in dem gesagt sei, daß sich Danzig unter dem starken Einfluß des Hitlerismus befinde. Abg. Czapiński ging auf die Selbstverwaltungswahlen und die Mißbräuche ein und wies darauf hin, daß die Neuwahlen in den Sejm bevorstehen. Es sei aber nicht zu erwarten, daß diese anders ausfallen würden als die früheren. Obgleich 5 Jahre verstrichen seien, habe man die Wahlproteste noch nicht erledigt. Hinsichtlich der Minderheitenfragen erklärte Redner, daß sich nichts geändert habe.

Nachdem noch die Abgeordneten Pukjan (Ch. B.), Markiewicz (P.P.), Winiarski (Nationaler Klub), Sanjca und Rosenberk (Komm.), und Bator (Christl. Volkspartei) gesprochen hatten, wurde die Aussprache geschlossen. Die Kammer wandte sich der

Interpellation des Nationalen Klubs bezüglich des Isolierungslagers in Bereza

zu. Zunächst wurden die Interpellationen und die Antwort des Ministerpräsidenten verlesen. Abg. Nowodworzki (Nat. Klub) erklärte, die Antwort der Regierung müsse Gegenstand einer Aussprache sein. In der Interpellation seien eine Reihe von Tatsachen angeführt, die die Ungeheuerlichkeit des Vorgehens feststellen. In der Antwort der Regierung seien nur die Behauptungen enthalten, daß dem nicht so sei,

daß sich dies nicht mit den Tatsachen decke, daß nicht mißhandelt worden sei. Wenn man von den Nationaldemokraten Beweise verlange, so müsse man an das öffentliche Geheimnis denken, daß allen Gefangenen von Bereza Kartuska gebroht worden sei, man würde auf sie zurückgreifen, wenn sie nach ihrer Entlassung irgend etwas verrieten.

Der Antrag auf Eröffnung der Aussprache über die Interpellation wurde mit den Stimmen des Regierungsblochs abgelehnt.

Die Aussprache wurde am späten Abend mit einer Rede des Innenministers Rosciałowski abgeschlossen. Der Minister gab einen

4,7 Milliarden polnische Staatsschulden

Verringerung der ausländischen, starkes Ansteigen der inneren Schulden

Die Ergebnisse der vor etwa zwei Wochen stattgefundenen Sitzung der Staatsschuldenkommission, die alljährlich zwecks Feststellung der Schulden per 1. Januar einberufen wird, sind in diesem Jahr früher als gewöhnlich bekannt gegeben worden. Bereits in der letzten Nummer der „Wiadomości Statystyczne“ sind nähere Einzelheiten veröffentlicht worden. Danach betragen die polnischen Staatsschulden rund 4700 Millionen Zloty.

Der Stand der Verschuldung hat sich in den letzten Jahren wie folgt verändert:

Jahr	ausl.	inl.
1932	4570	458
1933	4514	540
1934	3544	630
1935	3345	1346

Die ausländischen Schulden sind also in den letzten drei Jahren um mehr als ein Viertel zurückgegangen, und zwar in geringem Maße durch Schuldentilgung, hauptsächlich aber durch die Entwertung des Dollars, des Pfund Sterling und anderer Wäلتen. Durch diese Entwertung hat sich die in Zloty umgerechnete ausländische Verschuldung Polens um 1100 Millionen Zloty verringert. Ueber 900 Millionen Zloty hat Polen daran im Jahre 1933 und 150 Millionen im Jahre 1934 verdient.

Ueberblick über die Grundlinien der inneren Verwaltungspolitik, die ein gutes, verantwortungsbewusstes Beamtenum, aber keine Bürokraten schaffen soll. Die Bedeutung der Selbstverwaltungskörperschaften sei sehr hoch einzuschätzen. Ihr Aufgabenkreis liege lediglich in der Regelung wirtschaftlicher und kultureller Angelegenheiten, nicht im Austragen innerpolitischer Gegensätze und Kämpfe.

Polen bekämpfe die seelischen Folgen der Unfreiheit und die Belastungen durch die allgemeine Krisis in einer Zeit der Erschütterung der Verfassungsgrundzüge des staatlichen Lebens unter Aufrechterhaltung der grundsätzlichen bürgerlichen Freiheiten im parlamentarischen System und der Legalität des politischen Kampfes.

Alle Schwierigkeiten bekämpfe Polen mit Erfolg, und die innere Festigung des Landes sei sichtbar fortgeschritten.

Gleichzeitig sind aber in demselben dreijährigen Zeitraum die inneren Schulden um fast 900 Millionen gestiegen, d. h. sie haben sich verdreifacht. Um über 700 Millionen Zloty haben die inneren Schulden allein im vergangenen Jahr zugenommen. Diese enorme Zunahme der inneren Schulden innerhalb eines Jahres sind teilweise auf gewisse Positionen zurückzuführen, die in den früheren Ausweisen nicht genannt waren, obgleich die Schulden schon bestanden, und die sich auf die Verschuldung des Staatsschatzes bei der Landeswirtschaftsbank (fast 140 Millionen) und bei der Postsparkasse (95 Millionen) beziehen. Deshalb hat auch das Statistische Hauptamt in der Vergleichsrubrik, die den Stand per 1. Januar 1934 aufweist, eine um 129 Millionen niedrigere Verschuldungssumme angegeben, als sie im vergangenen Jahr genannt worden ist, wobei sie die damals in das offizielle Verzeichnis nicht einbezogenen, obgleich schon bestehenden Schulden bei der Landeswirtschaftsbank berücksichtigt. Aber selbst nach dieser Verbesserung ergibt sich noch eine Zunahme der inneren Schulden im vergangenen Jahr um 587 Millionen Zloty. Diese setzen sich wie folgt zusammen:

350 Millionen aus der Nationalanleihe, über 80 Millionen aus neuen Schatzbons (deren 200-Millionenemission schon fast vollkommen erschöpft ist), 15 Millionen aus der kürzlich aufgelegten, ebenfalls auf 200 Millionen vorgeesehenen „Ewigen Rente“, über 35 Millionen aus der 2. Serie der Bauanleihe, 20 Millionen Schuld bei der Landeswirtschaftsbank aus den Menanleihen und die Schulden bei der Postsparkasse. In diese Schuldensammlung sind noch nicht die Schulden aufgenommen, die die verschiedenen Unternehmen, Monopole und Staatsfonds besitzen und weiter machen. Diese müssen,

unseres guten Willens. Wir stellen daher noch einmal alle unsere Sorgen und Leiden zurück hinter den Willen zur positiven Mitarbeit und hinter die Erkenntnis der Staatsnotwendigkeit. Daher werden wir für das Budget stimmen.“

Nachdem Herr Wiedziński die Möglichkeit eines zweiseitigen, sogenannten bilateralen Minderheitenabkommens zwischen Polen und Deutschland angedeutet hat, kann immerhin damit gerechnet werden, daß in absehbarer Zeit Verhandlungen darüber aufgenommen werden. Wir wollen uns heute nicht näher mit der Frage befassen, welche Vorteile ein solches zweiseitiges, auf Gegenseitigkeit gestütztes Abkommen gegenüber einer Minderheitenschutzgarantie der vielen Mächte von Genf, von denen keine wirklich an den Minderheiten interessiert ist haben könnte.

Wir wollen heute nur die Frage aufwerfen: In welcher Verfassung steht heute die deutsche Volksgruppe in Polen bei solchen etwaigen Verhandlungen da? Die Frage stellen heißt

beantworten. Die durch die Jungdeutsche Partei sinnlos und ohne Einfluß eigener, werberder Ideen in unsere Volksgruppe getragene Zerfetzung und Zerspaltung hat unser Deutschtum der Geschlossenheit nicht nur nach innen, sondern auch nach außen vorläufig beraubt. Wir müssen damit rechnen, daß auch in einem solchen Ernstfalle, wo über das Schicksal unseres Deutschtums entschieden werden wird, eine einheitliche Willensbildung nicht erzielt oder aber von der Jungdeutschen Partei, für die sachliche Erwägungen bekanntlich keine Rolle spielen, verhindert wird. In einem solchen Ernstfalle aber würde sich das Verbredereische der künstlich in unsere Reihen getragenen Parteienzerspaltung in ihrer ganzen katastrophalen Tragweite zeigen. Wenn wir Deutschen in Polen dann nicht einheitlich, als eine geschlossene Front, unsere Bedürfnisse geltend machen und unseren Standpunkt vertreten, dann wird man über unsere Forderungen leicht hinweggehen können. Wenn eine Richtung innerhalb des Deutschtums gegen eine

andere, die von ihr grimmig beseindet und verleumdet wird, ausgespielt werden kann, verzichtet dieses Deutschtum darauf, seine Geschicke wenigstens in dem durch die Verhältnisse bedingten Rahmen selbst zu bestimmen. Dann wird unser Schicksal sein, Ambos zu werden, willenlos, hilflos, rettungslos. Es ist fünf Minuten vor zwölf — es ist höchste Zeit, daß unser Deutschtum zur Besinnung kommt, zur Besinnung auf das, was ihm in erster Linie not tut, und das ist die Einigkeit, das ist die Vernichtung des Parteigeistes, der wie ein Sumpfgewächs in unserer Mitte wuchert, alles vergiftend, alles zerfetzend, aber unfähig, Neues aufzubauen! Oder wollen wir Deutschen in Polen noch einmal die Stunde der Gefahr verkennen, wollen wir uns abermals in widerwärtigen Parteigegeßel gegenseitig die Köpfe einrennen, während draußen über unser völkisches Schicksal entschieden wird? Wenn wir allerdings das wollen, dann verdienen wir nicht mehr, uns noch Deutsche zu nennen!

Ma.

wirtschaftlich gesehen, ebenfalls als Staatsschulden bezeichnet werden.

Die Inanspruchnahme des öffentlichen Kredits für Bedürfnisse des Staatshaushalts war nur dank der weitgehenden Mithilfe der Staatsbanken und der Versicherungsanstalten möglich.

Für das laufende Jahr ist eine weitere Finanzierung der durch das Budget nicht gedeckten Staatsausgaben durch innere Kredite geplant.

Neue Steuererlasse

Wie bereits kurz berichtet, hat der Minister in einer Sitzung eine Reihe von Steuererlassprojekten beschlossen, die in der nächsten Zeit dem Sejm vorgelegt werden sollen.

Das Projekt über einen außerordentlichen Steuerzuschlag

erhöht die Zuschläge, die von direkten Steuern, Erbschaften und Schenkungen erhoben werden, von 10 auf 15 Proz.

Unverändert bleibt der Zuschlag zu den indirekten Steuern und den Stempelgebühren in Höhe von 10 Prozent. Die Einkünfte aus dieser Quelle sind im neuen Haushaltsvoranschlag für 1935/36 bereits vorgesehen.

Ferner wurde (ebenfalls im neuen Budget vorgesehen) das Projekt über die Besteuerung von Kohlenäure beschlossen, die hauptsächlich (zu 85 Prozent) zur Herstellung von Sodawasser und Mineralwasser verwendet wird.

Ein weiteres Projekt sieht die Aenderung einiger Bestimmungen des Gesetzes über die Einkommensteuer vor. Hierbei verdient vor allem die Vervollständigung des Art. 21 des bisherigen Gesetzes Erwähnung.

Das Projekt des neuen Gesetzes über die Grundsteuer ist in zwei Teile geteilt, in einen über die Steuererlässe und in einen über die Klassifizierung von Grundbesitz.

Deutsche Ferientinder in Polen

Durch den deutschen Rundfunk, durch reichsdeutsche Tageszeitungen und durch andere Blätter wurde die Nachricht verbreitet, daß die Jungdeutsche Partei in Polen den zuständigen Stellen in Berlin eine Einladung überbracht habe, 300 reichsdeutsche Kinder aus den Ostlandsgebieten in Polen und Pommern aufzunehmen.

den der Posener Wohlfahrtsdienst organisiert hat. Mehr Kinder konnten bisher nicht aus Deutschland nach Polen kommen, weil die polnischen Behörden nur dieses Kontingent bewilligt hatten.

Der Memelprozeß

Kowno, 11. Februar. Im Memel-Prozeß dauerte auch am Montag die Vernehmung der Belastungszeugen an. Es sind nunmehr noch etwa 60 Belastungszeugen zu vernehmen.

Italien macht gegen Abessinien mobil

Amtliche Ankündigung

Rom, 11. Februar. Offiziell wurde heute nachmittag 2 Uhr bekanntgegeben, daß zwei italienische Divisionen mobilisiert und in kriegsbereiten Zustand versetzt worden sind.

Während offiziell über die effektive Stärke der beiden mobilisierten Divisionen nichts verlautet, heißt es, es handle sich um nicht mehr als 20 000 Mann.

Hat Italien freie Hand gegen Abessinien?

Französisches Echo der italienischen Teilmobilisierung — hat Laval Zugeständnisse gemacht?

Paris, 12. Februar. Die Teilmobilisierung Italiens im Hinblick auf die Vorgänge in Abessinien hat in französischen politischen Kreisen einiges Aufsehen erregt.

„Petit Parisien“ berichtet, daß die Handlungsweise Italiens in mehreren europäischen Hauptstädten und in Genfer Kreisen Erregung ausgelöst habe.

Die Zeitung „Quotidien“, die stets gegen die von Laval in Rom getroffenen französisch-italienischen Abmachungen war, nimmt den Vorfall zum Vorwand, um aufs neue gegen die französisch-italienische Annäherung die mit französischen Verzichtleistungen verbundenen gewesen sei, Stellung zu nehmen.

Italien, so schreibt das Blatt, verberge seine militärischen Pläne nicht mehr. Man dürfe daher wohl annehmen, daß Italien von Laval außer den Gebietsabtretungen auch noch Handlungsfreiheit in Abessinien erreicht habe.

Der Völkerverbund habe schon zugelassen, daß China und Japan, daß Bolivien und Paraguay gegeneinander kämpfen. Werde er jetzt gezwungen sein auch noch zu sehen, wie Italien und Abessinien sich schlagen, soll die Welt begreifen, daß den Großmächten alles erlaubt sei, und die kleinen Mächte höchstens das Recht hätten, den Mund zu halten?

„Times“ entschuldigt

Die Londoner Presse zu den militärischen Maßnahmen Italiens — „Daily Herald“ ist über Mussolini ärgerlich

London, 12. Februar. Die Nachrichten aus Rom über militärische Vorsichtsmaßnahmen im Zusammenhang mit den abessinisch-italienischen Schwierigkeiten werden von der Londoner Presse ausführlich besprochen.

In einem Leitartikel der „Times“ heißt es, die militärischen Vorsichtsmaßnahmen der italienischen Regierung würden sicher in Genf Enttäuschung hervorrufen,

die seien bedauerlich, aber sie könnten nicht als ungerechtfertigt verurteilt werden angesichts der ungeordneten Lage an der Grenze, wo die örtlichen Häuptlinge taten, was sie wollten. Von einer Regierung, der es nicht gelinge, ihre Stammesmitglieder zu hindern, die Untertanen eines Nachbarlandes niederzumetzeln, könne man schwerlich erwarten, daß sie den Streitkräften ihrer selbständigen Hauptlinge und ungenügend unterworfenen Stämme strenge Disziplin auferlege.

„News Chronicle“ bezweifelt, daß Italien, dessen finanzielle Lage erschüttert sei, auf einem fernem Kriegsschauplatz mit schwierigem Gelände alles aufs Spiel setzen werde und daß es sich in Gegensatz zu den Interessen Frankreichs und Großbritanniens bringen werde.

Italiens Schritt sei wohl nur als Warnung aufzufassen.

Im Gegensatz zur „Daily Mail“, die betont, daß das britische Wohlwollen ganz auf der Seite Italiens sei, ergeht sich der „Daily Herald“ in einer unwilligen Kritik Italiens und bemerkt, das vorliegende Beweismaterial deute darauf hin, daß sich der Schauplatz der Zusammenstöße auf abessinischem Gebiet befinde.

Der Eindruck in Tokio

Sympathie für Abessinien

Tokio, 12. Februar. Die italienischen militärischen Vorbereitungen gegen Abessinien haben die größte Aufmerksamkeit der japanischen Presse erregt.

In japanischen politischen Kreisen werden

Smu's hält die Stunde für gekommen

Er verlangt deutsche Gleichberechtigung und Zusammenarbeit mit USA Die Gefahren im Stillen Ozean

London, 11. Februar. Wieder einmal im Verlaufe weniger Monate hat General Smuts für das englische Weltreich gesprochen, und zwar Worte von einer Entschiedenheit und Deutlichkeit, wie sie England von seinem eigenen Premierminister mehrfach vergebens verlangt hat.

Smuts glaubt, den Weltfrieden und die westliche Zivilisation von zwei Punkten aus gefährdet zu sehen: von dem Verfall der politischen Freiheit Europas. Smuts glaubt auch jetzt noch, daß die gegen die Freiheit gerichteten Bewegungen vorübergehend sind.

das erwachende Asien.

Zwei Drittel dieses bis jetzt schlafenden Kontinents sind auf dem Anmarsch, und niemand weiß wohin. An der Spitze dieses erwachenden Heeres steht Japan, dessen Kündigung des Washingtoner Vertrages Smuts für noch wichtiger hält als die Eroberung Mandschukuos.

die Möglichkeit, daß der Stille Ozean zu einem Gefahrenpunkt von ungeheuren Ausmaßen werden könne,

der nicht nur Japan, Rußland und China, sondern auch die Vereinigten Staaten, England, Kanada, Australien, Neuseeland und Indien in seinen Strudel ziehen könnte.

Zur Verbesserung der europäischen Lage fordert Smuts eine Stärkung des Völkerverbundes sowie einen Schritt auf die Abrüstung hin, die auf neuer, durch Erweiterung des Locarno-Systems geschaffenen Sicherheit beruhen könne.

die deutsche Gleichberechtigung in vollem Umfange anerkannt

und müsse Deutschland veranlaßt werden, wieder in den Völkerverbund zurückzuführen.

Was die ökonomische Lage betrifft, so fordert Smuts Japan gegenüber Geduld und guten Willen. Wenn aber Japan fortfährt, eine Politik zu treiben, die zu einem Rüstungswettrennen zur See führt oder die Unversehrtheit Chinas und damit den Frieden im Fernen Osten bedroht, so müßten die übrigen Mächte des Stillen Ozeans sich hierauf einstellen.

alte Forderung nach einer engeren Zusammenarbeit zwischen dem englischen Weltreich und den USA,

die auch die Politik der Dominien sei. Wenn Japan wisse, daß es mit dieser Zusammenarbeit der englischen und amerikanischen Gruppen zu rechnen habe, so werde das wahrscheinlich genügen, um den Frieden im Stillen Ozean sicherzustellen.

das Jahr 1935 für die Wiederherstellung des Friedens bessere Aussicht biete,

als die Welt sie seit 1914 erlebt habe. Vielleicht habe jetzt die Stunde für Europa geschlagen, seine verlorene Führerschaft wiederzugewinnen, zu dem Vorkwärt der Zivilisation zu werden, die es selbst geschaffen habe.

die Sympathien für Abessinien nicht verheimlicht.

Die italienische Politik habe in der letzten Zeit kein großes Verständnis in Japan gefunden, und die unklare Haltung Italiens gegenüber Japan mit Bezug auf Rußland und die italienische Politik in Europa könne von den japanischen politischen Kreisen nicht ganz gebilligt werden.

Die Indienvorlage vor dem Unterhaus

London, 12. Februar. Die zweite Lesung der Indienvorlage wurde vom Unterhaus, wie gemeldet, am späten Abend des Montags mit großer Mehrheit angenommen.

Die Aufforderung der konservativen Gegner der Vorlage, ein Komptomiß mit ihnen einzugehen, wurde von Baldwin wiederum mit Entschiedenheit abgelehnt. Unter der Mehrheit von 400 Abgeordneten, die für die Vorlage stimmten, befanden sich auch die Oppositionsliberalen in Stärke von 28 Mann, während ungefähr 48 Arbeiterparteilerner mit zwei Unabhängigen und ungefähr 83 konservativen Gegner der offiziellen Indienpolitik gemeinsame Sache machten.

den Vereinigten Staaten zeit für einen großen Wechsel.

Japan gegen General Smuts

Tokio, 11. Februar. Die gesamte japanische Presse bringt die Erklärungen des südafrikanischen Ministerpräsidenten General Smuts über die Lage im Stillen Ozean in großer Aufmachung. Seine Ausführungen über die Notwendigkeit eines politischen Zusammengehens zwischen England und den Vereinigten Staaten gegen Japan werden in japanischen Kreisen einer heftigen Kritik unterzogen.

Hull über die Spannung mit Moskau

Aus Washington wird gemeldet: Staatssekretär Hull ist davon überzeugt, daß die sowjetrussischen Unterhändler in den Schuldverhandlungen mit den Vereinigten Staaten den Versuch gemacht hätten, eine Reihe von Druckmitteln auf die Bundesregierung auszuüben.

Als die Unterhändler der Sowjetunion nämlich herausgefunden hätten, daß ihnen die Amerikaner die Baranleihe von 100 Millionen Dollars nicht zu geben bereit wären, hätten sie sich ihrerseits geweiht, die amerikanischen Ansprüche auf Rückzahlung der zaristischen Schulden zu erfüllen.

Baltische Wünsche in Genf

Aus Riga wird gemeldet: Entsprechend den Beschlüssen, die auf der Konferenz der Baltischen Entente in Reval gefaßt worden sind, haben die Regierungen Lettlands, Estlands und Litauens den Generalsekretär des Völkerverbundes in einer Mitteilung darauf aufmerksam gemacht, daß die baltischen Staaten in den ständigen Ausschüssen des Völkerverbundes nicht vertreten seien und sich infolgedessen in einer weniger günstigen Lage befänden als eine Anzahl anderer kleiner Staaten.

Nicht zu allem reden! Es wird so viel ge-
schwätzt. Zeige du still, wer du bist, und
wenn du Worte brauchst, so laß sie nur den
Vorhof sein zu Taten!

Stammler.

Wir gehen unseren Weg

Von einem sehr geschätzten Vertreter
der jüngeren Generation unseres
Deutschtums, der ein wichtiges Amt in
unserer unpolitischen Volkstumsarbeit
innehat, erhalten wir die nachstehende
Zuschrift, die wir unseren Lesern nicht
vorenthalten zu dürfen glauben:

..., den 9. Februar 1935.

An
die Schriftleitung des „Posener Tageblattes“,
Posen.

Seit Beginn des Monats bin ich auch Leser
des jungdeutschen Blattes, der „Deutschen Nach-
richten“, um mal einen Eindruck davon zu be-
kommen, welches jungdeutsche oder, wie das
Blatt sogar von sich behauptet, nationalsozia-
listische „Gedankengut“ darin seinen Lesern
eigentlich geboten wird. Aber ich muß sagen,
es ist noch viel schlimmer, als ich nach den
nur sehr gelegentlich erscheinenden Gegen-
artikeln im „Posener Tageblatt“ annahm.
Manchmal waren mir diese Gegenartikel nicht
recht, weil sie mir die Gegensätze zu verschärfen
schienen. Ich sehe aber ein, daß es nicht an-
gänglich ist, immer nur dazu zu schweigen, was
dort vorgebracht wird.

So befaßt sich in der heutigen Nummer der
durch besonders scharfe Töne sich auszeichnende
Herr Uhle mit einem Artikel des Herrn
Nachatschek. Er führt wörtlich einen Satz des
Herrn Nachatschek an: „maßvolle Männer
würden auf den dringenden Wunsch aller Deut-
schen und auch der Behörden in den Arbeiter-
und Soldatenrat eingetreten, um die Wogen des
Aufsturus zu glätten.“ Was hat Herr Uhle
darauf zu erwidern? Kann er das etwa wider-
legen? Mit nichten. Im Fettdruck kann er
nur schimpfen: „Diese Tatsachenverdrehung,
Herr Nachatschek, ist in den Augen von uns
Frontkämpfern Geschichtsfälschung und Volks-
betrug.“ Woraus hat er gesagt, daß er sich so
etwas verbittet. Ja, hat denn Herr Uhle, die-
ser Frontkämpfer, dessen Parteigenossen durch-
aus nicht alles solche Frontkämpfer sind, im
Jahre 1918 geschlafen? Weiß er nicht, daß ein
Hindenburg auch im Soldatenrat
war? Oder will er Hindenburg mit beschimp-
fen? Das würde ja einer „Bewegung“ sehr
ähnlich sehen, die sich immer auf die Jugend
beruft und alles, was ältere Leute geschaffen
haben in treuer Volkstumsarbeit, in den Dreck
zu reißen sich bemühtigt fühlt.

Ich muß sagen, wenn man diese „national-
sozialistischen“ Ausführungen, die die „Deut-
schen Nachrichten“ täglich bringen, liest, dann
sieht man ein, daß es wirklich nötig war, einer
solchen „Erneuerungsbewegung“ in der Deut-
schen Vereinigung einen Gegenpart zu schaffen,
der uns vor derartigen Volks-
beglückern bewahrt. Wer immer noch
nicht die Notwendigkeit der Deutschen Vereini-
gung eingesehen hat, dem kann man nur raten,

ab und zu einmal das Parteiblatt zu lesen mit
seinem jetzt so großartigen Format.

Falls Sie diese Zeitschrift veröffentlichen
wollen, bitte ich Sie, es zu tun. Die Zeilen
sollen nur Sie und die Deutsche Vereinigung,
wenn es nötig wäre, darin bestärken, den ein-
mal eingeschlagenen Weg unbeirrt weiterzu-
gehen.

Schluss
mit der Gefühlsverfälschung

Die „Deutsche Wochenschau“ beschäftigt
sich in einem Aufsatz mit einem bemerkens-
werten Thema. Wir entnehmen dem Artikel
u. a. folgende Ausführungen:

„Gerade der Deutsche verträgt es am wenig-
sten, daß das, was ihm innerlich am heiligsten
ist, immer wieder im Alltag bei jeder platten,
nichtigen Gelegenheit breit und selbstgefällig,
womöglich mit schielendem Seitenblick auf die
Zuhörer und auf die „verewigende“ Kamera,
ausposaunt wird wie eine ganz neue Entdeckung.
Wenn der Deutsche z. B. einen Mantel zur
Winterhilfe stiftet, will er nicht, am wenig-
sten aus unbedarftem Munde, hören, daß „Ge-
meinnutz vor Eigennutz“ geht, oder daß das
nun der „seelische Umbruch“ sei. Wenn er einen
Aufmarsch mitmacht, will er nicht hören, daß
er sich damit „zur heilighen Lebensauffassung“
bekenne. Wahre Helben stellen sich selbst
keine Zensuren aus, am wenigsten vor anderen.
Wenn er sein Personal oder seine Dienstboten
als Menschen behandelt und würdigt, will er
nicht, daß man ihm lobend und herablassend
auf die Schulter klopf: „So ist's brav sozial!
Erst jetzt habt ihr das gelernt!“ — Ach nein
— der anständige Deutsche, der gottlob
zahlreicher ist, als man denkt, braucht so
etwas nicht, denn für ihn sind diese Dinge seit
jeher selbstverständlich.

Und die Frau, die — ganz gleich, aus welcher
Schicht — ihre Trauringe oder ihre Uhr für
andere spendet oder ihre Söhne dem Vaterlande
opfert, will nicht, daß sie unzählige Male in
Wort und Bild als das „vorbildliche alte Müt-
terchen“ verherrlicht wird. Das ist völlig un-
deutsche Gefühlsverfälschung, die zu-
legt alles andere als vorbildlich wirkt. Es gibt
einen noch sehr weit verbreiteten Stolz, der,
was er Edles tut, niemals für Presse und
Photographie tut. Ihn zu beleidigen und tot-
zutrampeeln, ist gefährlich.

Das edle Gefühl, die seelische Erhebung kann
man nicht nach Belieben organisieren und ab-
blasen, noch viel weniger zwangsweise unter
Druck erzeugen. Sonst tritt das Gesetz der Ab-
nutzung sehr rasch in Erscheinung. Das wahre
Volk hat ein sehr feines Gefühl wider Gefühls-
theater und Gefühlsverfälschung. Was man
schon im Film ablehnt, lehnt man noch viel
mehr in der Wirklichkeit ab.“

Die „Deutsche Wochenschau“ hat parteiamt-
lichen Charakter und wird von Hans Weber-
städt herausgegeben, der seit vielen Jahren in
der völkischen Bewegung Deutschlands tätig ge-
wesen ist und heute eine wichtige Stellung be-
kleidet. Wir können die erfrischenden Worte
des Blattes nur unterstreichen. Es muß einmal
gesagt werden, daß der falsche Jungenschlag ge-
spielter Begeisterung verflucht und mit wirk-
licher innerer Begeisterung nichts zu tun hat.

Wir erleben diesen falschen Jungenschlag hier-
zulande täglich bei den Rednern und Schrei-
bern der Jungdeutschen Partei und erleben ihr
marktstreuereiendes Gelärme, das sie Begeiste-
rung nennen. Tobendes Geschrei aber ist nie-
mals Begeisterung, sondern höchstens hysteri-
scher Krampf, und gewiß keine gesunde Erschei-
nung. Es ist ebensowenig eine deutsche
Eugend wie die widerliche Selbstberäucherung,
mit der die Jungdeutsche Partei die wenigen
Leistungen, die sie aufweisen kann, an die große

Glocke hängt. Wirkliche Leistung wird sich we-
igend vollbracht — das galt jedenfalls bisher
als deutsch und als männlich. Unsere Jung-
deutschen aber scheinen ihre „heroische Lebens-
auffassung“ darin betätigen zu wollen, daß sie
nach Klatschbasenart sich gar nicht genug tun
können vor Geschwätzer und Gekacker zu ihrem
eigenen Lobe. Aus dem Heroismus wird ein
Heroinismus. Spätere Geschlechter werden über
diesen Typ Deutscher einmals verständnislos
den Kopf schütteln.

Wir erinnern Herrn Wiesner...

Wie steht es mit der Talsperre?

Herr Wiesner aus Bielitz, von Beruf
Ingenieur, geht mit einigem Stolz „Landes-
führer der Jungdeutschen Partei“ aus eigenen
Gnaden genannt, wird am heutigen Dienstag
uns Posenern die Ehre seines Besuches geben.
Er will öffentlich Gelegenheit nehmen, uns
mitzuteilen, was er sich unter der „Erneuerung
des Deutschtums in Polen“ angeblich vorstellt.
Wir werden große Worte ohne sehr viel
Inhalt erwarten dürfen.

Aber wie steht es mit den Taten, Herr
Wiesner? Wir haben Herrn Wiesner in frü-
heren Monaten schon mehrmals an seine so gar
nicht nationalsozialistisch anmutenden Taten
erinnert, und Herr Wiesner hat sich leider in
einer nicht gerade sehr imponierenden Form
um die Beantwortung unserer Fragen herum-
gedrückt, und deshalb nehmen wir an, daß Herr
Wiesner sich freuen wird, von uns nochmals
Gelegenheit zu erhalten, die, wie wir bestimmt
annehmen, auch von ihm gewünschte Klarheit
über seine Vergangenheit öffentlich zu schaffen
und klipp und klar zu sagen, ob die einwand-
frei belegten Vorwürfe wahr sind oder nicht,
die wir im „Posener Tageblatt“, Ausgabe 107
vom 26. Mai 1934, erstmalig gegen ihn erhoben
haben.

Um das Gedächtnis Herrn Wiesners zu unter-
stützen, wollen wir ihm gern behilflich sein und
drucken deshalb unseren Bericht aus der ge-
nannten Nummer unseres Blattes erneut ab:

Durch die Talsperre in die Politik

Herrn Wiesners Werdegang

Wir wollen Selbstsucht und Eigennutz aus
unserer Volksgemeinschaft herausreißen. Der
Bestand unseres Volkstums ist wichtiger als
das Wohlergehen des einzelnen.“ Dieser
Leitsatz, den jeder aufrechte Deutsche voll
unterschreiben kann, ist der fünfzehnte der
Leitsätze der Jungdeutschen Partei, zu denen
Herr Ingenieur Wiesner das Vorwort ge-
schrieben hat. Leider steht die Praxis des
Herrn Wiesner selbst nicht immer im Ein-
klang mit den Forderungen, die er für die
anderen Deutschen, besonders für seine eigen-
en Parteigenossen aufgestellt hat. Ja, die
geschichtliche Entwicklung der Jungdeutschen
Partei ist in unerfreulicher Weise über-
schattet durch eine persönliche Affäre des
Herrn Wiesner in der Bielitzer Kommunal-
politik.

Herr Wiesner behauptet immer, daß seine
Jungdeutsche Partei bereits seit dem Jahre
1922 „tätig“ sei. Damals hieß sie „Deutscher
Nationalsozialistischer Verein für Polen“ und
war sieben Jahre lang weiter nichts als
eine Tischgesellschaft, ein Debattier-Klub von
ein paar Dutzend nationalempfindenden Deut-

schen, die weder den Drang, noch die geistige
Möglichkeit hatten, sich organisatorisch aus-
zudehnen. Es waren auch

feinerlei greifbare Leistungen

in jenen sieben Jahren zu verzeichnen,
woraus man ihnen keinen Vorwurf machen
kann, da ja die anderen deutschen Organisa-
tionen und deutsche parlamentarischen Ver-
treter da waren, die die kulturelle und wirt-
schaftliche Betreuung unserer Volksgruppe
übernommen hatten.

Erst im Jahre 1929 empfand Herr Wiesner
das Bedürfnis, aus dem „Verein“ eine
„Partei“ zu machen, und dieser Entschluß
hatte folgende Vorgeschichte: Herr Ingenieur
Wiesner war seinerzeit als Kandidat der
Deutschen Wahlgemeinschaft (Deutsche Partei
und Christlich-soziale Volkspartei) in den
Bielitzer Gemeinderat gewählt worden. Als
Ingenieur wurde er Mitglied der Bautom-
mission und sogar deren Vorsitzender. Als
solcher setzte er sich sehr stark für das

Projekt des Baues einer Talsperre

zur Wasserversorgung der Stadt Bielitz ein,
das auch später angenommen wurde. In
diesem Projekt, das eine Bauzeit von zwei
Jahren vorsah, war

für die Bauleitung ein Baujahlonorar
von 150 000 Zloty

ausgesetzt. Herr Wiesner bewarb sich selbst
um diese Bauleitung, und die Stadtverwal-
tung war geneigt, sie ihm zu übertragen.
Allerdings erhob die Wojewodschaft Ein-
spruch, weil sie es für unzulässig hielt, daß
die Bauleitung und die Ueberwachung des
Baues durch die Bautommission in eine Hand
gelegt würden. Herr Wiesner erhielt also
die Bauleitung nicht, was für ihn um so
schmerzlicher war, als er eine gute Stellung
bei einer Bielitzer Baufirma inzwischen auf-
gegeben hatte. Er beschuldigte nun den deut-
schen Bürgermeister und seine Kollegen im
Gemeinderat, daß sie sich nicht hinrei-
chend für sein persönliches Interesse
effe eingesetzt hätten, er kündigte der
Wahlgemeinschaft die Freundschaft auf, und
bei den Bielitzer Kommunalwahlen im De-
zember 1929 marschierte zum erstenmal die
Jungdeutsche Partei mit einer eigenen Liste
auf und errang damals drei Mandate für
sich. Von diesem Zeitpunkt ab datieren nun
die unerfreulichen Reibungen und Fäulereien
innerhalb des Bielitzer Deutschtums, die
allerdings noch einige Jahre auf den Ort
Bielitz beschränkt blieben. Für das übrige
Polen hielt sich nämlich Herr Wiesner noch
weiter zur Deutschen Wahlgemeinschaft, und
bei den Novemberwahlen des Jahres 1930
benutzte die Deutsche Partei ihm unter den
von ihr zu vergebenden Plätzen den zweiten
Platz auf der Liste der Deutschen Wahlg-
gemeinschaft im Wahlbezirk Bielitz-Tschel-
nybnitz-Bielitz.

Kamerad in Kanada

Roman von Hans Schweikart

Copyright 1934 by Verlag Knorr & Hirth, G. m. b. H., München.

(15. Fortsetzung)

(Nachdruck verboten)

Der Karibu-Tom trat in den Schein der Lichtung. Ein
überraschter Blick aus den kleinen verschmigten Augen traf
Robby. Dann verzog der Gnom keine Miene, sah flink von
einem zum anderen.

„59 — 60 — Achtung — los!“

„Stop!“ brüllte der Gnom. „Seid ihr verrückt?“

Der Hauer wieherte vor Aeger.

„Was ist das für ein Kampf!“ zeterte der Kleine böse.

„Man sieht ja nicht die Hand vor den Augen. Du bist
natürlich gewohnt im Dunkel zu sehen, Coatsy — das ist
unfair! — Ist das ein Kampfplatz? Das spricht ja vor Dreck!
— Wartet bis morgen früh, wenn die Sonne aufgeht! —
Dann seht ihr wenigstens, wohin Ihr eure Zähne spuckt!“

Ein müstes Geschimpfe erhob sich — für und wider.
Aber der Alte drang mit seiner Meinung durch. Die Fort-
setzung des Kampfes wurde vertagt. Während zog der Hauer
seine blaue Jacke wieder an. Dann schoben sie zum Lager-
feuer.

Robby hielt sich an den Gnom. Er sahte im Gehen
seine Hand. „Danke auch!“ sagte er leise.

„Ach rutsch mir den Buckel runter!“ sagte der Budlige.

Dann saßen sie ums Feuer, mürrisch und schlecht ge-
launt. Unfreundliche Blicke trafen Robby. Er hatte keinen
Hunger und aß wenig. Der Karibu-Tom blinzelte ihn an.

„Hast du deinen Mann in Berlin getroffen?“

„Ne —“ sagte Robby. „Pech! Er war schon abgereist!“

„Ich war mal ein Jahr da —“ sagte der Alte und
schürfte Suppe. „Hab in 'ner Holzfirma gearbeitet!“

„Holzfirma —?“ fragte Robby. „Etwas Stemhagen
und Muifeman?“

„Stimmt!“ — Der Alte ließ überrascht seinen Bissel
fallen. Der Rest der Suppe platzte zischend in die glim-
menden Asche.

„Stemhagen ist der Mann, den ich sprechen wollte!“
erklärte Robby.

Der Alte war erfreut. Er zwinkerte in die Runde. —

„Kennst ihr die Geschichte, wie sich die beiden Kerle fanden
— Stemhagen und Muifeman?“

„Ne — erzähl mal!“ sagten sie.

Der Alte gab Robby einen kleinen unvermerkten Puff,

dann legte er los.

„Das war vor dreißig Jahren und Stemhagen, frisch
von Deutschland rübergekommen, hatte gerade seine Holz-
bude aufgemacht. Noch nicht am Bahnhofsplatz damals,
sondern nördlich vom Stadtrand, an den Pappelwiesen, den
Holzschuppen gegenüber. Ein neues Häuschen hatte er sich
gebaut mit großen Spiegelscheiben — aus Toronto bestellt.
Unten wohnte ein Schneider. — Aber Ihr kriegt die Ge-
schichte nur zu hören, wenn Ihr mir fünf Zigaretten gebt!“

Sie handelten ihn auf drei herunter, die dritte sollte er
aber erst im Nachhinein kriegen. Schließlich gab er sich zu-
frieden.

„Nur damit ihr Burschen seht, wie die Kultur in die
kleinen Städte längs der Eisenbahn kam und sie zu dem
wurden, was sie sind. — Stemhagen und Muifeman, die
größten Gauner der Zentralstaaten. Paßt auf, wie sie zu-
sammenkamen. — Stemhagen stand in seiner Küche, im
oberen Stock über dem Laden des Schneiders, und briet
sich Eier zum Frühstück. Damals war er noch nicht ver-
heiratet. Als es so recht schön in der Pfanne bruzelte, hörte
er auf einmal auf der Straßenseite ein Krachen und Klirren
und als er aus der Küche ins Vorzimmer stürzte, kam der
Wind durch die kaputten Fensterscheiben, die Scherben lagen
auf dem Teppich und zwei faulige Steine dabei. Er
rannte, was er konnte, ans Fenster und da sah er noch ge-
rade drüben zwischen den Brettertapeten einen recht abge-
reissenen jungen Mann verschwinden. Alles, was er sah, war,
daß der Bengel dürr wie eine Zaunlatte war und brand-
rote Haare hatte. Und als Stemhagen runter kam, standen
der Schneider und der Milchjunge vor dem Haus, die Lafeln
in der Luft, und sagten: es lei ein Meteor durch die Schei-
ben geflogen.

„Donnerwetter!“ fluchte Stemhagen auf deutsch. „Da
hat mir einer das Fenster eingeschmissen!“

Er sprach mit O'Grady, dem Polizisten seines Bezirks.
Der zuckte die Achseln. Es gab viele fremde Strolche am
Stadtrand — unterwegs nach Nordwest zu den Gold-
flüssen. Sowas kam täglich vor. Was sollte er da machen?

Es war damals noch ziemlich wild unten in Ontario!
Stemhagen verklebte die Scheiben mit Brettern und
Papier und schickte einen Jungen zum Glaser.

Nachmittags klopfte es und Stemhagen sagte: „Herein!“

Ein Mann kam, den er nicht kannte, in einem feinen
grauen Gehrock und mit einem feinen Zylinder und mit
einer feinen Aktentasche unter dem Arm.

„Schon gehört, Mr. Stemhagen!“ sagte er. „hm, hm.
Sehr bedauerlich!“

Der Mann war noch sehr jung, dürr wie eine Zaun-
latte und die Haare unter dem Zylinder waren brandrot.
„Ach verdammt!“ sagte Stemhagen auf deutsch.

Der Fremde war sehr höflich und zeigte immer auf die
halbverklebte Doffnung im Fenster. „Ja, ja!“ meinte er.
„Die Anarchisten! — Mein Freund O'Grady hat mir alles
erzählt!“

„Ihr Freund O'Grady —“ sagte Stemhagen und war
dabei, sich die Ärmel aufzukrempeln. Der junge Mann
fuhr fort: „Ich interessiere mich für diese Fälle, wissen Sie
— ich habe in letzter Zeit fünf von diesen Verbrehen in
unserer guten Stadt untersucht. Denn ich habe mir die
Aufgabe gestellt, die Kerls zu packen, die böswillig ehrliche
Bürger an ihrem sauerverdienten Eigentum schädigen! —
Eine Schande für die Stadt, wirklich. Wir müssen alle zu-
sammenhalten!“

„Wie?“ fragte Stemhagen mit bedrohlicher Ruhe.

„Ein Glück, daß Sie versichert sind!“ sagte der Fremde.

„Ich — bin — nicht — versichert!“ sagte Stemhagen

— und zog sich ganz langsam die Ärmel wieder zurecht.

Ach ja — es war eine ulkige Zeit damals und es gab
tolle Burschen Nicht zu glauben. Und man mußte scharf
aufpassen und rasch denken, sonst kam man nicht weiter.

Stemhagen jedenfalls hatte rasch gedacht.

„Wollen Sie nicht einen Stuhl nehmen, Sir?“ fragte
er zuckerfüß. — „Nein — Sie irren sich — ich bin nicht
versichert!“

„Ist das möglich!“ rief der Fremde aus und starrte

In Oberschlesien ist die Jungdeutsche Partei erst im Frühjahr 1933 munter geworden.

also zu einem Zeitpunkt, wo alle nationalen Erneuerungsorganisationen infolge der deutschen Erneuerungsbewegung im Reich einen starken Zulauf erfuhren und einen bemerkenswerten Aufschwung nahmen. Sie hatte am 30. Januar 1933, nach „jahrelangem Kampf“, ganze 13 (dreizehn) Parteimitglieder.

Kleine Ursachen, große Wirkungen!

Hätte man Herrn Wiesner das allerdings etwas reichliche Honorar eines Vorführers der Talsperre gegönnt, um ihn damit seinem Berufe zu erhalten, in dem er ein Fachmann ist, so wäre er gewiß nicht in die Laufbahn des Politikers geraten, zu der er, wie alle seine Taten beweisen, in keiner Hinsicht die notwendigen Voraussetzungen besitzt.

Herr Wiesner hat eine ganze Weile gebraucht, um überhaupt erst nach diesen, ihm offensichtlich peinlichen Anschuldigungen Luft zu holen. Er fand erst die Sprache, nachdem der Abgeordnete von Saenger ihn auf Grund unserer, von Wiesner unbeantwortet gelassenen Feststellungen öffentlich in einem Flugblatt darauf angesprochen hatte. Und das geschah Ende Juni! Was tut Herr Wiesner? Als „aufrichter, deutscher Mann“, der, wenn man seinen Worten glauben könnte, nur nach Reinheit, Wahrheit, Ehrlichkeit und dementsprechender wahrer Volksgemeinschaft strebt, versuchte er unsere und Herrn von Saengers klare und deutliche Worte umzulügen und etwas zu behaupten, was von unserer Seite gar nicht behauptet worden ist! Herr von Saenger hatte in Uebereinstimmung mit unseren Feststellungen in seinem öffentlichen Flugblatt erklärt:

„Herr Wiesner ist derjenige, der hier bei uns die angeblichen Bonzen beschimpft, obgleich hier niemand auch nur im entferntesten ein Jahresgehalt von 75 000 Zloty bezieht, wie sich das Herr Wiesner vor einigen Jahren in Bielitz hat bewilligen lassen.“

Herr Wiesner fällte die klaren Feststellungen des Abgeordneten von Saenger und des „Posener Tageblatts“ einfach um und behauptete in seinem Wochenblatt „Aufbruch“ (1934, Nr. 17), wir hätten ihm vorgeworfen, daß er sich „von der Partei“ (!!) ein Jahresgehalt von 75 000 Zloty habe bewilligen lassen. Das konnte er nun allerdings mit einiger Berechtigung bestreiten.

Jeder, der die vorstehend erneut wiedergegebenen Vorwürfe nachliest, kann mühelos erkennen, in einer wie kläglichen Weise sich dieser „oberste Träger deutschen Erneuerungswillens“ um den Kernpunkt der gegen ihn erhobenen Anklage herumzudrücken versucht hat. Er hat offenbar auf das kurze Gedächtnis seiner Mitmenschen spekuliert. Nun, wir wollen dies Gedächtnis eben heute etwas auffrischen. Und wenn Herr Wiesner selbst an Gedächtnischwund leiden sollte, wollen wir auch an ihm Samariterdienst tun...

Wir brauchen in unserem Deutschtum wirklich keine kleinen, geflungs- und geldbedürftigen Leute, die ihre durch das Vertrauen ihrer deutschen Mitbürger erlangten öffentlichen Ehrenämter zunächst dazu mißbrauchen wollten, um sich selbst die Taschen zu füllen, und dann den Erneuerungswillen des deutschen Volkes nach dieser mißglückten persönlichen Spekulation dazu zu machen. Wir übergeben derartige Menschen der öffentlichen Betrachtung aller anständigen deutschen Volksgenossen — Menschen, die an nichts als an ihren persönlichen Vorteil gedacht haben und dann die Stirn haben, diejenigen deutschen

Volkstumsführer als „Bonzen“ zu beschimpfen, die in jahrelanger schwerer und enttäuschungsreicher Arbeit nicht anderes gewiesen sind als die Diener an unserem bedrohten Deutschtum. Diese sogenannten Bonzen haben wirklich gearbeitet, gearbeitet zu einer Zeit, als Herr Wiesner noch keine anderen Gedanken beherrschte als die, so viel Geld wie nur möglich in seinen Taschen zu sammeln. Wir brauchen keine „Führer“, die sich erst nach mißglückten Schwimmerversuchen aus Talsperren hinauszuwimmeln lassen müssen, um auf den Gedanken zu kommen, daß sie „Führer“ seien, und die ihren Führeranspruch durch nichts anderes als durch gewissenlose Verleumdungen, durch Gemeyer und Wiesmacherei, durch Zerstörung und Zerlegung unseres Volkstörpers zu beweisen vermögen.

Auch an den Stellvertreter des Herrn Wiesner, Herrn Schneider, der jetzt seinen Wohnsitz in Posen hat, wollen wir ein erinnerndes Wort richten. Herr Schneider hat im Frühjahr einer bekannten Persönlichkeit unseres Deutschtums gegenüber erklärt, daß der Jungdeutschen Partei in ihrem Kampf gegen deutsche Volksgenossen jedes Mittel recht sei, auch das der persönlichen Verleumdung, denn die NSDAP habe dies gleiche Mittel ebenfalls bewußt angewandt (!). Auch Herr Schneider ist auf diese von uns im Frühjahr im „Posener Tageblatt“ öffentlich wiedergegebene Feststellung eine klare Antwort schuldig geblieben. Wir erwarten, daß Herr Schneider heute ebenfalls Gelegenheit nehmen wird, sich zu dieser sehr ausschweifenden und durch die jungdeutsche Praxis auch bisher durchaus bestätigten Äußerung zu bekennen oder aber sie überzeugend zu widerlegen.

Erklärung der deutschen Jugend in Lodz

In der Lodzjer „Freien Presse“ lesen wir die nachstehende Erklärung bekannter Führer der deutschen Jugend in Kongresspolen, die durch ihre Ablehnung des in der „Jungdeutschen Partei“ verkörperten Parteigeistes besonders bemerkenswert ist:

Der politische Zusammenschluß der hiesigen deutschen Volksgemeinschaft ist aus Mangel an genügender Entschlossenheit bisher nicht verwirklicht worden. Die Entwicklung der Dinge in den letzten Wochen hat statt der Sammlung der völkisch wertvollen Kräfte ihren Zerfall gezeigt. In dieser Stunde der Gefahr treten deutsche junge Menschen, die bisher auf anderen Gebieten völkischer Arbeit sich eingesetzt haben, mit folgender Erklärung vor die deutsche Öffentlichkeit, in der Ueberzeugung, ihre Stellungnahme und Entschließung werde Klarheit in die unentschiedene gegenwärtige Lage bringen und beispielhafte Nachfolge zum Heile unseres deutschen Volkstums bringen:

Die geistig-seelische Erneuerung des deutschen Volkes hat unserem Kampf um völkische Selbstbehauptung neue Kraft und neuen Sinn gegeben, zugleich die Aufgabe, nationalsozialistisches Gedankengut und die Pflichten des Staatsbürgers in Einklang zu bringen. Der von Parteigeistpunkten bestimmte Weg, den die Jungdeutsche Partei und ihre Führer einschlagen zu sollen geglaubt haben, führt zum Bruderkampf. Die verderblichen Folgen dieses Kampfes in den anderen Teilgebieten zwingen uns, die Art und Weise, wie diese Partei die geforderte Synthese zu erreichen

versucht, auf das energischste abzulehnen. Wir halten es für ein frevelhaftes Unterfangen, eine neue Partei aufzumachen, die als Partei niemals alle erfassen kann und wird. Die Parteien und ihr Unwesen haben abgewirtschaftet.

Wir brauchen die Volksgemeinschaft, kein Parteibuch. Kein Gegensatz zwischen alt und jung darf uns trennen.

Wir leugnen nicht die bestehenden Spannungen und Gegensätze zwischen Jungen und Alten. Wir werden sie in praktischer, sachlicher, verantwortungsbewußter Arbeit überwinden, nicht aber zum Gegenstand propagandistisch aufgezogener Massenveranstaltungen machen und zu persönlichen oder Parteizwecken mißbrauchen.

Deshalb treten wir als geschlossene Gruppe in den Deutschen Volksverband in Polen ein, in die bereits vorhandene völkisch-politische Organisation der Deutschen Mittelpolens, um dieses Aufbauwerk in gemeinsamer

ernster Arbeit als Junge mit den Alten, nicht gegen die Alten zu leisten. Wir stellen dabei trotz der Anerkennung für die geleistete Arbeit fest, daß wir keineswegs alles, was dort geschehen ist, für richtig ansehen, vertreten aber den Grundgedanken aufbauender, nicht zeretzender Kritik.

Diese Arbeit werden wir in Kameradschaft mit allen denen in Angriff nehmen, denen es ehrlich um unsere deutsche Sache zu tun ist, gleichviel, an welcher Front sie heute kämpfen. Wir weisen dabei aber jegliche verheerende Polemik in der Presse wie auf Massenveranstaltungen auf das schärfste zurück.

Deutsche, auf zum gemeinsamen Werk!

Voll Heil!

Im Auftrage:

Ludwig Wolff, Heinrich Bolz, Erwin Rudert, Leo Brauer, Kurt Schulz, Kurt Seidel

Deutsche Vereinigung

Krotoschin

Ortsgruppengründung.

„Wir wollen sein ein einzig Volk von Brüdern!“ Dies war der Eindruck, den die erste öffentliche Versammlung der Deutschen Vereinigung im Seiferschen Saale zu Konarzewo bot. Gegen 300 Volksgenossen waren erschienen, um Herrn von Wigelben zu hören und ihr Bekenntnis zur D. V. abzulegen. Nach Eröffnung und Begrüßung durch Wanderlehrer Müller wurde gemeinsam das „Lied der Auslandsdeutschen“ gesungen. Nun ergriff Herr von Wigelben das Wort und sprach über den bisherigen Weg der D. V.

Bisher sind bereits gegen 135 Ortsgruppen gegründet

und rund 20 werden diesen noch folgen, so daß im Mai die Ortsgruppenvertreter den Vorstand der D. V. wählen können. Was will nun die Deutsche Vereinigung? Sie will gegen niemanden kämpfen, sie will vielmehr das beste Instrument sein, unsere Volkstum und Friede und Einigkeit wiederzubringen. Es gab einst eine Zeit des Geistes, und dies war zur Zeit des Deutschtumsbundes. Als dieser im Jahre 1923 aufgelöst wurde, setzten Versuche ein, völkisch-politische Organisationen zu schaffen, doch es war unmöglich. Erst als der Umschwung im Reich eintrat und diesem der Zehnjahrespakt zwischen Polen und Deutschland folgte, änderte sich die Stimmung im Lande, und es trat mehr Verständnis für die Bedürfnisse unserer Minderheit ein. Schon damals wurde die Gründung der D. V. besprochen, doch noch eine längere Frist verstrich, ehe die Statuten — die denen des Polenbundes in Deutschland ähnlich sind — genehmigt wurden.

Nun haben wir die Deutsche Vereinigung, und jetzt sammeln wir alle Volksgenossen, damit sie zu uns kommen und mitarbeiten am Auf- und Ausbau dieses Werkes.

Wir fragen nicht: Woher kommst du, sondern was willst du sein? So hoffen wir, daß durch die D. V. wieder ein anständiger Ton und gegenseitiges Vertrauen bei uns einkehrt, und dann wollen wir gemeinsam arbeiten für Einigkeit und Erneuerung.

Nach Herrn von Wigelben erläuterte Dr. Günther die Satzungen der D. V. Da sich niemand zur Aussprache meldete, stellte Wanderlehrer Müller den Antrag zur Gründung einer Ortsgruppe, der einstimmig angenommen wurde. In den vorläufigen Vorstand wurden gewählt: Herr Mitschke, Gatzki, Müller, Sellsfeld, Pache, Krotoschin, Greulich, Koshalle, Tschache, Zduny. Der Feuerpruch beschloß diese erste hiesige Kundgebung der D. V.

Opaleniza

Ortsgruppengründung

Am 9. Februar fand in Lenkerhauand die Ortsgruppenversammlung Opaleniza statt. Nach Begrüßung durch den Vorsitzenden der Ortsgruppe Neutomschel, Volksgenossen Maenel, und nach gemeinsamem Gesang des „Liedes der Auslandsdeutschen“ sprach Volksgenosse Schilling, Neumühle, über Zweck und Ziel der Deutschen Vereinigung. Es wurden sodann die Satzungen der Deutschen Vereinigung erläutert, worauf Volksgenosse Dr. Krause, Opaleniza, zur Gründung der Ortsgruppe Opaleniza aufforderte. Es wurden in den vorläufigen Vorstand folgende Volksgenossen gewählt: zum Vorsitzenden Oswald Steinborn, Lezczynce, zu Beisitzern Alfred Stein, Toczyn, und Paul Bähr, Lezczynce; in die Revisionskommission wurden gewählt Dr. Krause, Opaleniza, und A. Abraham, Kopanki. Anschließend sprach Jugendführer Faber, Posen, über die Jugendarbeit innerhalb der Ortsgruppen der Deutschen Vereinigung. Einige Volksgenossen schlossen diese eindrucksvolle Versammlung.

Friedheim

Kameradschaftsabend

Am Dienstag, dem 5. Februar, fand im Lokale Wortöper in Friedheim (Miaszczko) ein Kameradschaftsabend der D. V. statt. Volksgenosse Wittke, Inowroclaw, hielt anfangs einen Vortrag über die Einwanderung und Ansiedlung der ersten Deutschen in Polen. Seine interessanten Ausführungen wurden mit großem Beifall aufgenommen. Danach spielte die Spielgruppe Bromberg zwei Spiele: „Trug, Tod und Teufel“ und „Unrecht Gut geheißt nicht“. Die Vorführungen fanden besondere Anerkennung. Nachher wurden noch verschiedene Lieder gesungen. Zum Schluß wurde getanzt, und alle Teilnehmer blieben noch für einige Stunden bei bester Stimmung zusammen.

ihn höchlichst überrascht an. „Nicht versichert! So was gibt es? Ei, ei, ei!“ — Er öffnete seine Aktentasche. — „Was für eine Fügung! Wie gut sich das trifft! ... Zufällig bin ich in der Lage, Ihnen ein Angebot machen zu können. Die Raten für Bruchschäden sind außerordentlich gering und kein aufwärtstreibender Bürger sollte versäumen ...“

Er sprach ein halbe Stunde lang. Dann war Stemhagens Tisch mit Formularen über und über bedeckt: Feuer, Wasser, Sturm, Todesfall, Einbruch, Diebstahl, Betrug — und alle anderen Elementarkatastrophen, die das Leben des Menschen von der Wiege bis zur Bahre bedrohen.

Stemhagen sagte kein Wort.

„Was dürfte Sie diese Scheibe kosten?“ fragte der Fremde, Beforgnis in der Stimme.

„Rund fünfzig Dollar!“ sagte Stemhagen.

„Fünfzig Dollar — all right!“ sagte der Fremde trocken. „Das macht nur einen Dollar Monatsrate. Einen Dollar alle vier Wochen! Hätten Sie das gedacht? — Die Einschreibgebühr kostet ebenfalls einen Dollar. Wenn Sie mir also heute morgen die lächerliche Kleinigkeit von zwei Dollar geben wollten und so ein niederträchtiger Anarchist wirft Ihnen morgen wieder die Scheiben ein, so kriegen Sie eine Stunde später bare fünfzig kanadische Dollar in Papier oder Metall, wie Sie es wünschen, dort auf den Ladentisch gelegt!“

„Wahrhaftig!“ sagte Stemhagen, der sich zu erwärmen begann. „Geben Sie den Zettel her, ich unterschreibe!“

„Sie sind der richtige Mann, der vorwärts kommen will!“ sagte der Fremde erfreut. „Also fortlaufend auf fünfzig Dollar-Rate je einen Dollar. Hies bitte Ihren werten Namen!“

„Halt!“ sagte Stemhagen, gerade als er die Feder angefaßt hatte, als wäre ihm ein neuer Gedanke gekommen. „Kann man sich auch höher versichern lassen?“

„Zu jedem Betrage!“ sagte der Fremde aufgeregt. „Zu jedem Betrage! Wie Sie die Scheiben einschätzen, ist ganz Ihre Sache! — Je höher desto besser für Sie!“

„Auch zu — achzig Dollar?“

„Auch zu hundert Dollar!“ sagte der Fremde. Seine Augen glänzten.

„Wir wollen ... hundert schreiben!“ sagte Stemhagen bedächtig.

„Wie Sie wollen, Sir!“ schrie der Rothhaarige. „Wie Sie wollen! Kostet nur einen Dollar mehr pro Monat! — So, danke — geben Sie her! — Ich bringe Ihnen morgen die Bestätigung der Gesellschaft. Sie sind ein wahrer Geschäftsmann!“

„Ich hoffe!“ sagte Stemhagen in Gedanken.

Am nächsten Morgen glänzten die neuen Scheiben, die der Glaser eingeseht hatte, im Sonnenlicht und der Glaser ging, fünfzig Dollar in der Tasche, zufrieden nach Haus.

Mittags kam der rothhaarige Jüngling und brachte die ausgefertigte Police der Versicherungsgesellschaft. Stemhagen lud ihn zu einem Schlüsschen ein, damals war noch keine Rede von Prohibition und Stemhagen bevorzugte irischen Whisky. Der junge Mann ging vergnügt in das Stübchen mit hinaus, gerade über dem Schneiderladen. Stemhagen goß den gelben Whisky in zwei ziemlich kleine Gläser und sagte: „Einen Moment!“ Damit ging er hinaus. Der junge Mann trank sein Glas aus, es war wirklich nicht viel drin, und nach einer Weile auch noch das seines Wirtes — und goß dann beide rasch wieder voll.

Stemhagen ging derweilen über die Straße und sah sich um. Seine Rocktasche war prall gefüllt. Niemand war zu sehen. Von der Straße her, die gerade gebaut wurde, zischten die Nietmaschinen.

Als Stemhagen nicht wiederkam, langte der Rothhaarige vorsichtig wieder nach dem Glase.

„Bumm —!“ machte es am Fenster und die Scherben klirrten auf den Teppich. Und noch einmal: „Bumm!“

Stemhagen hatte die beiden Steine, die er gestern im Zimmer gefunden hatte, von der Straße aus mit aller Wucht in die neuen Scheiben geschmissen und als der Jüngling seinen erschrockenen Kopf aus dem Fensterrahmen steckte, war Stemhagen schon wieder auf der Treppe, kam ins Zimmer gestürzt, raufte sich die Haare und schrie: „Donnerwetter!“ Der rothhaarige Jüngling war käsebleich. Der Schneider kam auch raus, in Pantoffeln, einen Rock ohne Kermel in der Hand und den Mund voller Nadeln. „Schon wieder!“ sagte er aufgeregt. „Sie müssen Feinde haben, Mr. Stemhagen!“

— Zwei Minuten später saßen sich die beiden gegenüber. Stemhagen und der vollkommen zerschmetterte junge Mann mit den roten Haaren.

„Sie kriegen heute nachmittag hundert Dollar!“ sagte er mit blassen Lippen. „Sie sind fein raus. Jetzt haben Sie das Geld für die alte Reparatur — und außerdem noch das für die neue! — Aber ich werde von meinem Chef rausgeschmissen, das ist so sicher wie nur was!“

„Tut mir leid!“ sagte Stemhagen und grinste.

„Wenn ich den Kerl nur zu fassen kriegte!“ leuchtete der Versicherungsveragent.

„Denken Sie bloß!“ sagte Stemhagen langsam.

„Bestern hätte ich ihn fast erwischt! Ich habe ihn gerade noch gesehen, wie er um eine Ecke vom Holzschuppen herumflüchte!“

„So —?“ sagte der Fremde und wurde aufmerksam.

„Ja,“ sagte Stemhagen. „Er war sehr mager und hatte rote Haare!“

„Haben Sie ihn deutlich gesehen?“ fragte der Jüngling mit zitternden Lippen.

„So deutlich, wie ich Sie jetzt vor mir sehe!“ sagte Stemhagen. — — — „Und jetzt will ich die dritte Zigarette haben, Jungens!“

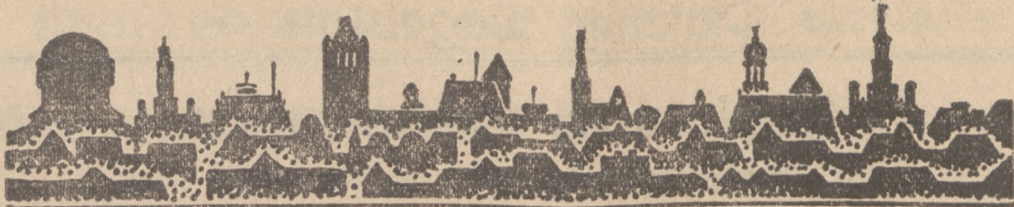
„Was? Ist das alles?“ fragte einer. „Karibu-Tom — du wolltest doch —“

„Ja,“ krächzte er wütend. „Ich wollte erzählen, wir Stemhagen und Muiseman, der damals von der Versicherungsgesellschaft rausgeschmissen wurde, miteinander bekannt wurden! — Das hab ich nun getan, ihr dreckigen Hunde — ihr wollt mir nur die Zigarette vorenthalten — los, her damit — sonst gib's nie wieder eine Geschichte! Wollt ihr mich böse machen?“

Nein, das wollten sie nicht. Sie lachten, daß die Lumberjacks in den Buchenwäldern erschrocken aufflogen. Alle waren guter Laune geworden, stießen einander an und spuckten sich der Reihe nach gegenseitig auf die Stiefel. Robby, der mißlachte, kriegte einen kräftigen Schlag auf die Schulter. Als er sich umwandte, war es Coalley gewesen, der hauer, der ihn mit seinen gelben Zähnen angrinste und ungeheuer vergnügt schien.

(Fortsetzung folgt.)

Aus Stadt



und Land

Stadt Posen

Der nächste Eintopf-Sonntag

Ludner in der polnischen Presse

Dienstag, den 12. Februar
 Seit 7 Uhr früh: Temperatur der Luft - 5 Grad Cels. Barometer 751. Nebel. Westwind.
 Gestern: Höchste Temperatur - 5, niedrigste - 14 Grad Celsus. Niederschläge 1 Millimeter, Höhe der Schneedecke 6 Zentimeter.
 Wasserstand der Warthe am 12. Febr. + 0,43 gegen + 0,36 Meter am Vortage.
 Für Mittwoch: Sonnenaufgang 7.15, Sonnenuntergang 17.00; Mondaufgang 11.40, Monduntergang 4.44.
 Wettervorhersage für Mittwoch, 13. Februar: Wechselt, meist stärkere Bewölkung, streichweise leichte Niederschläge; Temperaturen weiterhin bis auf mehrere Grad über Null ansteigend; aufsteigende Winde aus westlichen Richtungen.

Spielplan der Posener Theater
Theater Wielki:
 Dienstag: „Wilhelm Tell“
 Mittwoch: „Don Juan“
 Donnerstag: „Paganini“
Theater Politi:
 Dienstag: „Das lustige Mädel“
 Mittwoch und Donnerstag: „Das schwedische Jühdholz“
Theater Nowy:
 Dienstag: „Hurra, ein Junge!“
 Mittwoch und Donnerstag: „Meister Twardowski“

Kunstaussstellungen:
 J. A. S. am Plac Wolności 14 a: Smuczyński und Piotrowski: Porträts und Grotesken.
 Verein der Kunstfreunde am Plac Wolności 17: Gemälde polnischer Künstler
 Großpoln. Museum, Al. Marcinkowskiego Nr. 9: Graphische Ausstellung vom früheren Polen.
Kinos:
 Beginn der Vorstellungen um 5, 7, 9 Uhr, im Metropolis am 4½, 6½ und 8½ Uhr
Apollo: „Peter“ (Deutsch)
Wladyslaw: „Die Dame vom Maxim“ (Franz.)
Metropolis: „Peter“ (Deutsch)
Stance: „Der Herr ohne Wohnung“ (Deutsch)
Stanislaw: „Der Jugend gehört die Welt“ (Deutsch)
Wilsona: „King-Kong“ (Englisch)
Musik-Hall Staniawski:
 Vorstellungen tägl. 6 und 8½ Uhr.

Die landwirtschaftliche Hilfsaktion

Die von dem Posener Wojewoden begonnene Hilfsaktion für die von der Dürre betroffenen Gebiete der Wojewodschaft hat überall verständnisvolles Echo gefunden. Im Kreis Samter ist auf den Vorschlag des dortigen Starosten Karajewski bereits ein Sonderkomitee für die Aktion gegründet worden. Auf einer der letzten Versammlungen des Komitees wurde auf Grund statistischer Errechnungen ermittelt, daß auch der Kreis Samter zu den am meisten betroffenen Gebieten gehört. In einigen Gegenden sollen die Landwirte den Herbst und Winter hindurch kein Brot mehr haben können, das Vieh steht auf Sand, da einfach kein Stroh zum Streuen vorhanden ist. Der von dem Posener Wojewoden ausgearbeitete Plan umfaßt eine ganze Reihe von Erleichterungen, wie die Beschleunigung der Kreditaktion, Transporterleichterungen auf der Eisenbahn, Erteilung von Hilfsanleihen, kostenlose Getreidezuteilung usw. An der Spitze des in Posen gegründeten Hilfskomitees stehen die Herren Frydrychowicz und Mycielski. Auch in Gnesen wurde unter Führung des Starosten Sulki, der einen Aufruf zur Sammlung von Getreide, Kartoffeln, Futtermitteln und dgl. erlassen hat, ein Hilfskomitee gegründet, dem in anderen Kreisen weitere Gründungen folgen sollen.

Der Umgang mit elektrischen Geräten

Die Posener Bezirksgruppe der Vereinigung der konzeptionierten elektrotechnischen Installationsfirmen in Polen gibt zur Verhütung von Unfällen bei unvorsichtiger Behandlung elektrischer Stromleitungen und Apparate folgende Anweisungen:
 1. Ohne notwendigen Grund sind elektrische Anlagen nicht zu berühren. 2. Es ist verboten, an elektrische Anlagen zu spielen und irgendwie „herumzumeistern“ oder an Isolationsfäden zu ziehen. 3. Gefährlich ist es, mit bloßen Fingern, Drähten, Nägeln usw. Wandkontakte oder Sicherungen zu untersuchen. 4. Es ist auch gefährlich, Lampen, Ausschalter, Kontakte, andere elektrische Geräte oder Drahtführungen mit nassen Händen anzufassen, wenn man dabei barfuß oder in durchlöcherter Schuhwerk auf trockenem Fußboden steht. 5. Mit Gefahr ist es verbunden, Wasser- oder Gasleitungen, Gasmesser, Heizungsöffnen u. dergl. zu berühren, wenn die andere Hand zu gleicher Zeit irgendein elektrisches Gerät, eine Lampe, einen beschädigten Schalter oder Kontakt berührt. 6. Mit einem Radio- oder Telephonhörer am Kopfe darf ebenfalls keinerlei elektrisches Gerät berührt werden. 7. In Todesgefahr schwebt jeder, der in der Badewanne eine Lampe oder ein

Es ist noch gar nicht lange her, daß im Rahmen des großen deutschen Nothilfe-Werkes die Eintopfsontage eingeführt wurden. Aber sie haben sich schon so eingebürgert, daß man zu Beginn eines jeden Monats fragt, wann denn eigentlich der nächste Eintopfsonntag sei? Denn — darüber sind wir uns alle klar — als ein Opfer haben wir diesen „Zwang“ nie empfunden, wir machten alle begeistert mit — mit Ausnahme natürlich jener verwöhnten Feinschmecker, die ohne ihren Braten nicht auszukommen glauben.
 Manchen Leuten ist nämlich der Magen wichtiger als die Pflicht, sich einzureihen, wenn es heißt, zu helfen. Sie haben keinen

anderes elektrisches Gerät berührt. 8. Ein eingeschaltetes, auf Wäschebüden oder hölzerner Unterlage stehengelassenes Elektro-Bügeleisen kann Ursache einer Feuersbrunst werden. 9. Durch die Verwendung nicht geeigneter Einlagen, wie Korken, dünnen Drähten u. dergl. bei Sicherungen können Beschädigungen und gar Brände verursacht werden. 10. Es ist gefährlich, die Dienste unbekannter „Elektrotechniker“ in Anspruch zu nehmen, denn nur eine konzeptionierte Firma kann volle Sicherheit für die vorchriftsmäßige Ausführung elektrotechnischer Arbeiten bieten.

Posener Musiker vor deutschen Sendern

Der musikalische Leiter des Posener Rundfunks, Prof. Lulawicz, ist eingeladen worden, am dem großen Chopin-Konzert, das der Berliner Sender am 22. Februar aus Anlaß des 125. Geburtstages Chopins übertragen wird, mitzuwirken. — Ende voriger Woche hat der Breslauer Sender einen Vortrag des Musikprofessors Kamiński von der Posener Universität über „polnische Musik“ übertragen.

Berband deutscher Katholiken

Die für Donnerstag angelegte Nebungsstunde für den Gemeindegefang findet schon am Mittwoch, dem 13. Februar, abends um 7 Uhr im B. d. R.-Heim, Wajn Jagiello 2, statt. Die Mitglieder der Gemeinde werden um pünktliches Erscheinen gebeten.

Bachverein. Es sei darauf hingewiesen, daß heute, Dienstag, im kleinen Saale des Vereinshauses eine Probe stattfindet, für Sopran und Alt um 8 Uhr, für Tenor und Baß um 9 Uhr abends.

Gäste aus Deutschland. Wie die polnische Presse meldet, sind Industrie- und Handelsvertreter aus Deutschland, die Herren Dr. Maiald und Dr. Doering, zwecks Besprechung der offiziellen Teilnahme des Deutschen Reiches an der Posener Messe in Polen eingetroffen.

Deutschkatholischer Kirchenchor Franziskanerkirche. Die nächste Chorphöhe findet ausnahmsweise am Mittwoch dieser Woche um 7½ Uhr abends im Verbandsheim statt.

Klavierabend Beveridge Wehster. Am Donnerstag, 14. d. Mts., findet in der Universitätsaula ein zweites Konzert des amerikanischen Pianisten Beveridge Wehster statt. Dieser Klaviermeister, der bereits am vergangenen Mittwoch im Sinfonieorchester mit Erfolg auftrat, zählt zu den Klaviervirtuosen der jüngeren Generation. Wehster bringt in seinem Programm u. a. eine Mozart-Sonate, Fantasie von Schumann, Werke von Chopin, Ravel, Debussy, Balakirew zu Gehör. Kartenvorverkauf bei Szejbrowski in der ul. Pierackiego 20, Telefon 56-38.

Billigere Streichhölzer. Das polnische Streichholzmonopol soll, wie verlautet, in nächster Zeit die im Osten Polens bereits seit langem im Handel befindlichen Streichhölzer zu 5 Groschen die Schachtel auch in den übrigen Teilen Polens zum Verkauf bringen.

Beinbrüche. In der ul. Biastowa verunglückte gestern die in der Wallischestraße wohnende Agnieszka Sztutowka und brach ein Bein. Die ebenfalls in der Wallischestr. wohnende Józefa Kubial fiel von der Treppe und erlitt ebenfalls einen Beinbruch. Außerdem verunglückte der im Stadt. Elektrizitätswerk beschäftigte 49jährige Leon Nowacki und mußte wie die beiden anderen verunglückten Personen von der Rettungsbereitschaft nach Anlegung eines Notverbandes mit einem Beinbruch ins Stadt. Krankenhaus gebracht werden.

Berlin-Reise

Mitteilung der Orbis
 Ausflug nach Berlin — Abfahrt 16. 2. um 5.22 vom 16.—23. Februar d. Js. Preis 188 Zl.
 Zur Eintragung sind folgende Dokumente vorzulegen:
 Personalausweis mit Staatsangehörigkeit oder der alte Paß;
 Befreiung vom Starostwo;
 Wohnungsbescheinigung;
 Militärbuch bzw. Erlaubnis vom Bezirkskommando.
 Eintragungen bei „Orbis“, Poznań, Plac Wolności 9. Tel. 52-18

Sinn für das Gemeinschaftsgefühl, das sich bekunden soll in diesem Eintopfsessen. Das ist nämlich das Entscheidende bei dieser Einrichtung, daß es alle wissen, heute sitzt arm und reich, groß und klein an dem Tisch und genießt ein einfaches bescheidenes Mahl ohne Vor- und Nachspeise. Und weil man weiß, daß das, was wir sparen, den Hungernden zugute kommt und im Gefühl dieser Gemeinsamkeit aller Angehörigen eines großen Volkes schmeckt uns das Essen noch einmal so gut. Darum wollen auch wir als deutsche Minderheit in Polen, die wir die unbedingte Pflicht und Schuldigkeit haben, für unsere armen Volksgenossen zu sorgen, den schönen Brauch des Eintopfsontags nicht in Vergessenheit geraten lassen.

Rawitsch

— **Betretung im Fleischbeschaubezirk Tarshalin.** Bis auf Widerruf ist mit der Unterjuchung von Fleisch im Fleischbeschaubezirk Tarshalin der Fleischbeschauer des Bezirks Gerlachowo, Herr Wojciechowski, beauftragt worden.

— **Konzession.** Herr Schlossermeister Karl Bier hat nach mehrmaligem abschlägigen Bescheid von der Staroste die staatliche Konzession zur Ausführung elektrischer Installationen erhalten. Herr Bier erhielt diese Konzession auf Grund seiner Zeugnisse über praktische Arbeit.

— **Wintersport.** Der eingetretene Frost und die letzten Schneefälle haben den Wintersport wieder sehr belebt, und am gestrigen Sonntag waren die beiden Rodelbahnen überreich besetzt. Zu einem richtigen Rodelbetrieb fehlt jedoch immer noch Schnee. Für die Benutzung der Bahn werden für Erwachsene 20 Gr. und für Kinder 10 Gr. erhoben. Ein Preis, der reichlich hoch erscheint. Könnten hier nicht für regelmäßige Dauerbenutzer ermäßigte Gebühren eingeführt werden? Auch der frühere Wilhelmplatz ist am Sonnabend wieder in eine Eisbahn umgewandelt worden; auch hier werden die gleichen Eintrittspreise wie auf der Rodelbahn erhoben. Eine Herabsetzung der Preise würde viel zur Verallgemeinerung des Sportes beitragen.

— **75-Jahr-Feier des Inf.-Regts. Nr. 50.** Das zu deutscher Zeit hier und in Wissa in Garnison stehende 3. Niederschles. Inf.-Regt. Nr. 50 kann am 4., 5. und 6. Mai dieses Jahres auf ein 75-jähriges Bestehen zurückblicken. Der große Krieg und sein unglücklicher Ausgang hat auch wie alle anderen dieses stolze Regiment dahingerafft. Aber allerorts haben sich Vereine ehemaliger 50er gebildet, die den Jubeltag ihres alten Regiments in unserer Nachbarstadt Herrnsdorf festlich begehen werden. Die Festordnung ist von dem schon seit einigen Wochen arbeitenden Festausschuß festgelegt und sieht vor: am Sonnabend, 4. Mai, 16.26 Uhr: Abfahrt und Unterbringung der Gäste; 17.30 Uhr: Hauptversammlung des Offiziersvereins; 18.30 Uhr: Bundesversammlung im Hotel zur Sonne; 20.30 Uhr: Fackelzug der SA-Standarte 50 und des P.W. Herrnsdorf; 21.15 Uhr: Begrüßungsabend. Sonntag, den 5. Mai, 6.30 Uhr: Weiden; 9.45 Uhr: Abholen der Fahnen; 10 Uhr: Antreten auf dem Sportplatz; 10.30 Uhr: Feldgottesdienst am Heldendenkmal der 50er. Vorbeimarsch am Denkmal, Rückmarsch zum Markt, Festansprache usw., ab 15 Uhr Volksfest auf dem Sportplatz; abends Tanz in vier Sälen. Für Montag, den 6. Mai, sind Autofahrten nach Rawitsch und

Graphische Ausstellung vom früheren Polen

Im Untergeschoß des Großpolnischen Museums in der Al. Marcinkowskiego befindet sich zur Zeit eine vom Polnischen Landesständlichen Verein veranstaltete graphische Ausstellung vom früheren Polen. Wie auf den Aushängern angeündigt wird, stammen die Beiträge aus der Privatsammlung von Stanislaw Lataowski. Die umfangreiche und sehr übersichtlich angeordnete Ausstellung wird von einigen alten Karten des Polenreiches vor der Teilung eingeleitet. Dann wird der Beschauer an Hand vieler Stiche, Lithographien, Aquarelle und Federzeichnungen durch das alte Polen geführt. Im Süden beginnt die bunte Reise. Da finden sich interessante Darstellungen von der Salzgewinnung in Wieliczka, wo bekanntlich schon seit dem 12. Jahrhundert Steinsalz abgebaut wird, von den riesigen Salzkammern in Form von großartigen Sälen. Eines der Bilder, das mit dem Entstehungsdatum gezeichnet ist, stammt aus dem 17. Jahrhundert. Besonders bedacht werden an den folgenden Ständen die beiden damaligen Hauptstädte Polens, Krakau und Warschau. Seltsam muten Unterschriften und Erklärungen an, die vielfach in deutscher Sprache gehalten sind. Von Warschau sieht man unter den wunderbar fein gezeichneten Aquarellen von Schlössern, wie die Lazienki, das alte Königsschloß usw., auch Darstellungen aus trüben Zeiten Polens, wie die Krönung des russischen Zaren Nikolaus zum polnischen König (1829). Die Reise geht dann über Lublin weiter nach Grodno, das auf einer Zeichnung „eine der fürnehmsten

Die Vortragsreihe des Grafen Ludner durch Polen hat in der polnischen Presse große Beachtung gefunden. Der „Dziennik Poznański“ schreibt am Schluß einer Besprechung des Posener Vortrages, den wir der Deutschen Bücherei zu verdanken hatten, folgendes: „Vor den Augen der Zuhörer erstand die Gestalt eines unerschrockenen Soldaten, eines Mannes mit einem goldigen Herzen und einem unverwundlichen Humor. Dieser Mann des Krieges sieht jetzt seine Aufgabe darin, den Frieden zu propagieren, da der Krieg den Weltvölkern nur Schaden bedeutet würde. Er ist auch ein eifriger Verfechter der deutsch-polnischen Annäherung und wünscht, daß seine Vorträge diese Annäherung fördern möchten. Die anerkennungsvollen Worte für unsere Marine, besonders aber für den „Dar Pomorza“ erfüllten das Herz der Polen mit Freude und zeugen davon, daß sich unsere Flotte im Auslande der verdienten Anerkennung erfreut.“

Der „Zi. Kurjer Coda“ bringt eine spaltenlange Unterredung mit dem „Seeteufel“. Seine Thorer Berichterstattung hat den „legendenhaften“ Freibeuter aus dem Großen Kriege aufgesucht und längere Zeit mit ihm gesprochen. Eine besondere Freude war es für sie, als sich der Graf, nachdem er vernommen hatte, daß er es mit einer polnischen Journalistin zu tun habe, sich auf das Gebiet der Politik begab. „Wir Seeteufel“, so erklärte der Graf, wie er es auch in Polen tat, „sind keine Diplomaten, wir sind die Bürger der ganzen Welt. Der Seemann ist in erster Linie Patriot, aber er kann nicht hassen. Ihr seid Polen, und wir sind Deutsche.“ Dann spricht Ludner in beherzten Worten von Hitler und dem neuen Deutschland. Seine Gattin, eine blonde Schwedin, mischt sich in das Gespräch und spricht mit Stolz von der Ritterlichkeit ihres Gatten, dessen frühere Gefangenen jetzt seine größten Freunde sind. Auch von der polnisch-deutschen Verständigung spricht der „Birat“, über den großen Marschall Polens. Die polnischen Seebetten hätten ihn Polen verstehen gelernt. Mit besonderer Freude erinnert er sich des Besuchs der Seeleute vom „Dar Pomorza“ in Amerika. Dann kommt er auf seine Ahnen zu sprechen und erklärt nach den Worten des Krakauer Blattes, daß er ein Urenkel Augustus des Starken sei. Mit Genie geht die Rede weiter. Wer Ludner gehört hat, erinnert sich, daß er uns sagte, daß man nach Genf in Zukunft nicht Diplomaten, sondern Seeleute schicken mußte! Er erzählt dann noch von seiner Gefangenschaft auf einer Insel. Beim Abschied spricht er die Hoffnung aus, noch einmal nach Gdingen fahren zu können, um den polnischen Matrosen die Hände zu drücken.

Wissa vorgesehen. — Fast alle Rawitscher sind mit ehemaligen 50ern durch verwandtschaftliche oder freundschaftliche Bande verknüpft. Der 75. Jahrestag des Regiments wird deshalb viel Wiedersehensfreude bereiten. Auch der Traditionstruppenteil des Regiments, 2. Batl. Inf.-Regt. Deutsch-Ohlau, wird eine Abordnung zu diesem Fest entsenden.

Obornik
 1. Gaspreisentung. Der Magistrat gibt bekannt, daß die Preise für Gas rückwirkend vom 1. Januar 1935 herabgesetzt worden sind, und zwar für Leuchtgas auf 37 Gr. und für gewerbliche Zwecke auf 34 Gr. pro Kubikmeter.

Städte in Lithauen“ genannt wird, in der sich unter den Straßennamen auch eine „Deutsche Gasse“ befindet. Der Kreis wird mit Posen geschlossen, das ganz besonders zahlreich vertreten ist. Neben Dom und Rathaus lassen vor allem die Bilder erstaunen, die die bedeutende Fortentwicklung der Stadt in den letzten 50 Jahren verdeutlichen und kulturhistorisch infolieren besonders wertvoll sind. Außerdem erwähnt seien noch einige Mittelstände mit wundervollen bunt- und sepiafarbigen Graphiten mit Innenbildern der Krakauer Kirchen, die bei sorgfältigster Ausführung in ihren Kontrasten doch sehr lebendig und von jeltener Wirkung sind.

Im zweiten Teil lernt der Beschauer Polens Stände in ihren früheren Trachten kennen. In bunter Reihe marschieren Handwerker und Adlige, Bauern, Bürger und Soldaten; selbst Nachtwächter und Dudelsackpfeifer sind dabei nicht vergessen worden. Von besonders künstlerischem Wert sind die zart aquarellierten Federzeichnungen von Jan Lewicki und einige kraftvoll gezeichnete Tatra- und Goralen-Studien von Radzikowski.

Die Ausstellung gibt, wenn auch keinen erschöpfenden, so doch einen immerhin aufschlußreichen Einblick in Polens Kulturgeschichte und seine Baukunst. Beim Anblick der alten mächtigen Magnatenhöfe werden einem fast Gestalten aus Polens Geschichte und Literatur lebendig, vermeint man etwas von dem bunten Handel und Wandel früherer Zeiten zu erblicken. **G. R.**

Lawinen im Laboratorium

Forscher kämpfen gegen den weißen Tod

Karlruhe. Tag um Tag jagen sich die Mel-

ganze Dörfer versinken in der heran-

der weiße Tod geht um wie kaum in einem

Angesichts solcher Naturkatastrophen erkennt

Wo die Erfahrung vermag, muß der Forscher

Nur noch vier Tage das grosse Programm

Man muss zugeben, dass die von der Music

der Naturbeobachtung gewonnen wurde, experi-

Mit einfachen Mitteln wird die Natur nach-

Natürlich werden die Laboratoriumsversuche

Snowoclam

z. Ein frecher Ueberfall wurde am helllichten

Pleichen

gk. Fünf Pferde gestohlen. In Fabjanow

Siebtöpfige Familie durch Kohlengas vergiftet

Warschau. In Wiebork in Posener Gebiet

Dreihundert Skiläufer verunglückt

Wien. Wie die Rettungsstelle mitteilt, war

Auschiebung

zum zweiten Hallensportfest.

Es werden ausgetragen: 1. 60-Meter-Laufen

Gutschein

für die Music Hall Staniewski

Gültig Dienstag und Mittwoch für alle

Gegen Vorzeigung dieses Gutscheins erhält

0,60 Zl. für 100 Kg. Der Gegenwert, abzüglich

t. Die Wahlen zu den Gemeindevetretungen

Birnbaum

Belage-Versammlung. Die Ortsgruppe Med-

Santomischel

t. Spenden für die Arbeitslosen. Die Besit-

Schrimm

t. Jahrmärktkalender. Die nächsten Jahr-

Ostrowo

gk. Krotoschiner Kokainhändler zu schweren

ten. Das Gericht verurteilte den Angeklagten

Barthshin

ii. Furchtbarer Tod eines Greises. Auf dem

Breschen

Der deutsche Bauernverein von Breschen

Vissa

k. Schadenfeuer. Dieser Tage brach in der

k. Meeres-Akademie. Am vergangenen Son-

Der Kreisaussschuß eröffnet dieser Tage einen

Wollstein

* Vergnügen der Feuerwehr. Die hiesige

* Generalversammlung des Gärtnerverbandes.

* Leichtgläubigkeit gegenüber einem Schwind-

Schroda

t. Zweite Teilzahlung für Zuckerrüben. Die

Zum Karneval nach Zoppot

Die günstigen Schneeverhältnisse haben es

Eine besondere Sehenswürdigkeit ist jetzt das

In der Zeit vom 2. bis 6. März findet in

Außer diesen großen Veranstaltungen ist es

Deutschland Sieger der Studenten-Winterspiele

Bei prächtigem Wetter und ausgezeichneten

Ungarn siegt im Eishockey

Einen überaus scharfen Kampf lieferten sich

Nachrichten vom Schachbrett

Der Kubanese Capablanca stieg auf seinem

Beim Lazarzi Klub Szachistow wird augen-

Die Abwicklung des deutsch-polnischen Kompensationsabkommens

In den letzten beiden Wochen sind im Rahmen des deutsch-polnischen Kompensationsabkommens wieder grössere Lieferungen polnischer Waren nach Deutschland erfolgt...

Die Vereinbarungen über den polnisch-rumänischen Kompensationshandel

Die in Bukarest geführten Verhandlungen über die technischen Einzelheiten der Durchführung des im Dezember v. J. abgeschlossenen polnisch-rumänischen Kompensationsvertrages wurden in diesen Tagen beendet...

Neue englische Schiffe für die polnische Handelsflotte

Die Polnische Schiffahrtsgesellschaft hat im Herbst v. J. bei der englischen Werft Swan-Hunter and Wigham Richardson Ltd. in Newcastle o. T. zwei Frachtdampfer von je 1450 Nrgto. bestellt...

Steigerung der polnischen Eisenproduktion im Januar

Im Januar wurden von den polnischen Eisenhütten 35 094 t Roheisen (Dezember 1934 29 301 t — Januar 1934 27 773 t), 88 681 t Stahl (63 627 — 67 158), 67 900 t Walzeisen (47 315 — 42 620) und 3647 t Röhren (2885 — 3742) erzeugt...

Danzigs Schiffsverkehr im Januar 1935

Im Januar d. J. wurden im Danziger Hafen im Eingang 352 Fahrzeuge mit insgesamt 235 545 Nrgto. (288 Dampfer und 64 Motorschiffe bzw. Segler) gegenüber 398 Fahrzeugen mit 297 940 Nrgto. im Dezember v. J. und im Ausgang 358 Fahrzeuge mit 250 228 Nrgto. (304 Dampfer und 54 Motor- bzw. Segelschiffe) gegenüber 392 Fahrzeugen mit 283 331 Nrgto. im Dezember v. J. gezählt...

Wandlungen in der Zuckerausfuhr

Große Industriegewinne bei vergrößerten Ausfuhrverlusten

Die polnische Zuckerausfuhr hat in der Zuckerkampagne 1933/34 im Vergleich mit der vorausgegangenen Kampagne erneut tiefgehende Wandlungen erfahren. Die Ausfuhr von Kristall-Rohzucker verminderte sich um 24 000 auf nur noch 53 000 t, während ihr Erlös im Zeichen ständig sinkender Ausfuhrpreise sich von 11,8 auf 6,3 Mill. Zl beinahe um die Hälfte vermindert hat...

land mit 12 400 (11 500) t Zuckerbezügen aus Polen.

Die Verluste bei der Zuckerausfuhr, die schon in der Vorkampagne beträchtlich waren, sind in der Berichtskampagne noch bedeutend gestiegen, aber hieraus ist keineswegs der Schluss zu ziehen, dass sich etwa die Zuckerindustrie im Berichtsjahre finanziell schlechter stand. Im Gegenteil: Ihre auf dem polnischen Inlandsmarkt erzielten Gewinne sind so stark gestiegen, dass etliche Fabriken geradezu erstaunliche Gewinnabschlüsse vorlegen können...

Börsen und Märkte

Posener Börse

vom 12. Februar.

Table with 2 columns: Security type and Price. Includes items like 5% Staatl. Konvert.-Anleihe, 8% Obligationen der Stadt Posen, etc.

Warschauer Börse

Warschau, 11. Februar.

Rentenmarkt. In der Gruppe der Prämien-Anleihe herrschte ruhige behauptete und in der Gruppe der Privatpapiere etwas festere Stimmung.

Es notierten: 3proz. Prämien-Bau-Anleihe (Serie I) 47,00, 4proz. Prämien-Dollar-Anleihe (Serie III) 54,25, 5proz. Staatl. Konvert.-Anleihe 68,25-68,50-68,25, 6proz. Dollar-Anleihe 78,75 bis 78,50, 7proz. Stabilisierungs-Anleihe 72,75 bis 72,88-72,63-73, 7proz. Pfandbriefe der Bank Rolny 83,25, 8proz. Pfandbriefe der Bank Gosp. Kraj. II. Em. 83,25, 8proz. Pfandbriefe der Bank Gosp. Kraj. I. Em. 94, 5proz. L. Z. der Bank Gosp. Kraj. I. Em. 81, 5proz. L. Z. der Bank Gosp. Kraj. II.-VII. Em. 81, 5proz. Kommunal-Obligationen der Bank Gosp. Kraj. I. Em. 81, 5proz. Kommunal-Obligationen der Bank Gosp. Kraj. II.-III. N. Em. 81, 4proz. Pfandbriefe der Tow. Kredyt. Ziemska. Warschau 48, 4proz. Pfandbriefe der Tow. Kredyt. Ziemska. Warschau 54,75-55,13, 7proz. Pfandbriefe der Tow. Kredyt. Ziemska. Warschau 1928 50,75 bis 50,88, 5proz. Pfandbriefe der Tow. Kredyt. der Stadt Warschau 1933 62,13-61,63-62-62,38, 5proz. Pfandbriefe der Tow. Kredyt. der Stadt Lublin 1933 44,50-44,25, 5proz. Pfandbriefe der Tow. Kredyt. der Stadt Lodz 1933 54,00.

Aktien: Die Aktienbörse zeigte etwas festere Stimmung, den Gegenstand zu offiziellen Umsätzen bildeten 3 Gattungen Dividendenpapiere.

Bank Polski 98-98,25 (98), Warsz. Tow. Fabr. Cukru 29, Lilpop 9,65-9,70 (9,50), Starachowice 13 (12,75).

Amtliche Devisenkurse

Table with 5 columns: City, 11.2. Geld, 11.2. Brief, 9.2. Geld, 9.2. Brief. Lists cities like Amsterdam, Berlin, Brüssel, Kopenhagen, London, New York, Paris, Prag, Italien, Oslo, Stockholm, Danzig, Zürich.

Tendenz: schwächer

Devisen: Die Geldbörse war ziemlich lebhaft gefragt, die Kurse gestalteten sich im allgemeinen niedriger.

Im Privatland wurde gezahlt: Dollar 5,31 bis 5,30 1/2, Golddollar 8,89, Goldruble 4,55 1/2 bis 4,56, Silberruble 1,58, Tschernwonez 1,15 bis 1,16.

Amtlich nicht notierte Devisen: Kopenhagen 115,80, Montreal 5,28, New York (Scheck) 5,31 1/2, Oslo 130,25, Stockholm 133,60.

1 Gramm Feingold = 5,9244 Zl.

Danziger Börse

Danzig, 11. Februar. In Danziger Gulden wurden für teleg. Anzahlungen notiert: New York 1 Dollar 3,0720-3,0780, London 1 Pfund Sterling 14,99-15,03, Berlin 100 Reichsmark 122,83-123,07, Warschau 100 Zloty 57,79 bis 57,91, Zürich 100 Franken 99,12-99,32, Paris 100 Franken 20,19-20,23, Amsterdam 100 Gulden 206,84-207,26, Brüssel 100 Belga 71,40 bis 71,54, Prag 100 Kronen 12,81-12,84, Stockholm 100 Kronen 77,22-77,38, Kopenhagen 100 Kr. 66,88-67,02, Oslo 100 Kronen 75,22 bis 75,38; Banknoten: 100 Zloty 57,79-57,91.

Berliner Börse

Börsenstimmungsbild. Berlin, 12. Februar. Tendenz: Ueberwiegend schwächer. Die Börse eröffnete bei sehr stillem Geschäft zu überwiegend nachgebenden Kursen, Farben und Stolberger Zink setzten 1/2 Prozent, Berlin-Karlsruher und Gelsenkirchener Bergwerk je 1 Prozent, Reichsbankanteile 1/4 Prozent unter Vortagsschluss ein. Nur in wenigen Papieren kamen höhere Anfangsnotierungen zustande, so bei Metallgesellschaft mit plus 3/4 und bei Daimler mit plus 1/2 Prozent. Am Rentenmarkt eröffneten Altbesitz mit 111,90 nach 111 1/2 Prozent eher etwas fester, Kommunal-Umschuldungsanleihe wurden auf Vortagsbasis gehandelt. Um 1 Prozent gedrückt waren späte Reichsschuldbuchforderungen.

Blanco-Tagesgeld nannte man mit unverändert 3%-3 1/2 Prozent.

Ablösungsschuld: 111,9.

Märkte

Getreide. Posen, 12. Februar. Amtliche Notierungen für 100 kg in Zloty frei Station Poznań.

Umsätze: Roggen 300 t 15,50.

Richtpreise:

Table with 2 columns: Commodity and Price. Lists items like Roggen, Weizen, Braugerste, Einheitsgerste, Sammelgerste, Hafer, Roggenmehl (65%), Weizenmehl (65%), Roggenkleie, Weizenkleie (mittel), Weizenkleie (grob), Gerstenkleie, Winterraps, Leinsamen, Senf, Sommerwicke, Pelusken, Viktoriaerbsen, Folgererbsen, Blaulupinen, Gelblupinen, Seradella, Klee, rot, roh, Klee, rot, 95-97%, Klee, weiss, Klee, schwedisch, Klee, gelb, ohne Schalen, Wundklee, Timothyklee, Raygras, Weizenstroh, lose, Weizenstroh, gepresst, Roggenstroh, lose, Roggenstroh, gepresst, Haferstroh, lose, Haferstroh, gepresst, Gerstenstroh, lose, Gerstenstroh, gepresst, Heu, lose, Heu, gepresst, Netzeheu, lose, Netzeheu, gepresst, Leinkuchen, Rapskuchen, Sonnenblumenkuchen, Sojaschrot, Blauer Mohr.

Stimmung: ruhig.

Abschlüsse zu anderen Bedingungen: Roggen 1375 t, Weizen 518 t, Gerste 145 t, Hafer 67,5 t, Roggenmehl 84 t, Weizenmehl 66,5 t, Roggenkleie 250 t, Weizenkleie 190 t, Senf 1 t, Viktoriaerbsen 5 t, Raps 1,25 t, Wicken 1 t, Peluschk...

1,4 t, Rotklee 0,8 t, Schwedenklee 4 t, Luzerne 3,3 t, Timothyklee 1 t, Rübensamen 12,13 t, Sämereien 0,97 t, Leinkuchen 5 t, Pflanzkartoffeln 30 t, Kartoffelflocken 15 t, Hanf 6 t, Stroh 150 t, Wolle 3,23 t.

Getreide. Bromberg, 11. Februar. Amtliche Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg im Grosshandel frei Waggon Bromberg. Umsätze: Roggen 95 t 15,30 bis 15,50, Richtpreise: Roggen 15,25-15,50, Weizen 15,25-15,75, Braugerste 21,25-21,75, Einheitsgerste 18,25-19,25, Sammelgerste 18-18,50, Hafer 14,50-15, Roggenmehl 14-14,50, Roggenkleie 10-10,75, Weizenkleie grob 10,75-11,25, Weizenkleie fein und mittel 10,25-10,75, Gerstenkleie 11-12, Winterraps 40-42, Wintererbsen 38-39, Leinsamen 42-44, Senf 38-42, Sommerwicke 28-30, Pelusken 29 bis 31, blauer Mohr 36-39, Felderbsen 28-32, Viktoriaerbsen 37-43, Folgererbsen 28-33, blaue Lupinen 9,25-10, gelbe Lupinen 10,50-11,50, Serradella 11,50-13,50, Rotklee 110-130, Weissklee 85-115, Schwedenklee 200-240, Gelbklee entschält 72-80, Timothyklee 55-65, engl. Raygras 80-110, Netzekartoffeln 2,50-3, Kartoffelflocken 11-11,50, Leinkuchen 17,50 bis 18, Rapskuchen 13-13,50, Sonnenblumenkuchen 17,50-18, Kokoskuchen 15-16, Sojaschrot 20,50-21, Netzeheu 8-9. Abschlüsse zu anderen Bedingungen: Roggen 543 t, Weizen 242 t, Gerste 30 t, Einheitsgerste 15 t, Roggenmehl 53 t, Weizenmehl 60 t, Roggenkleie 66 t, Weizenkleie 15 t.

Getreide. Warschau, 11. Februar. Amtliche Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg im Grosshandel frei Waggon Warschau. Kurse laut Börsenpreisen: Gerste 649 gl 16,50-17, Gerste 620,5 gl 16-16,50, Felderbsen 23-25, Wicken 25-26, Pelusken 27-29, Serradella doppelt gereinigt 11,50 bis 12,50, blaue Lupinen 9,50-10, gelbe Lupinen 10,75-11,75, Rotklee roh 110-120, Weissklee roh 60-70, blauer Mohr 42-44. Gesamtumsatz 5905 t, davon Roggen 3787. Stimmung für Getreide und Futtermittel ruhig. Für Sämereien und Hülsenfrüchte beständig.

Getreide. Danzig, 11. Februar. Amtliche Notierung für 100 kg in Gulden: Weizen 128 Pfd. zum Konsum 10,20-10,40, Roggen 120 Pfd. zur Ausfuhr 9,75, Roggen 120 Pfd. zum Konsum 9,75, Gerste feine zur Ausfuhr 12,50-13, Gerste mittel lt. Muster 11,85-12,40, Gerste 114/15 Pfd. zur Ausfuhr 11,70, Gerste 110/11 Pfd. zur Ausfuhr 11,30, Gerste 105/06 Pfd. zur Ausfuhr 9,75, Hafer zur Ausfuhr 8,10-9,80, Viktoriaerbsen ruhig 23-25,50, Roggenkleie 6,25-6,40, Weizenkleie grobe 6,80, Weizenkleie Schale 7, Pelusken 14,50-16,15, Gelbsenf flau 24-26, Blaumohn flau 22-24,50. Zufuhr nach Danzig in Waggons: Weizen 3, Roggen 105, Gerste 70, Hafer 16, Hülsenfrüchte 7, Kleie und Oelkuchen 5, Saaten 8.

Posener Viehmarkt

vom 12. Februar.

(Notierungen für 100 kg Lebendgewicht loco Viehmarkt Posen mit Handelsunkosten.)

Auftrieb: 460 Rinder, 1780 Schweine, 770 Kälber und 101 Schafe; zusammen 3111 Stück

Rinders:

Table with 2 columns: Category and Price. Lists items like Ochsen, a) vollfleischige, ausgemästete, nicht angespannt, b) jüngere Mastochsen bis zu drei Jahren, c) ältere, d) mässig genährte.

Table with 2 columns: Category and Price. Lists items like Bullen, a) vollfleischige, ausgemästete, b) Mastbullen, c) gut genährte, ältere, d) mässig genährte.

Table with 2 columns: Category and Price. Lists items like Kühe, a) vollfleischige, ausgemästete, b) Mastkühe, c) gut genährte, d) mässig genährte.

Table with 2 columns: Category and Price. Lists items like Färsen, a) vollfleischige, ausgemästete, b) Mastfärsen, c) gut genährte, d) mässig genährte.

Table with 2 columns: Category and Price. Lists items like Jungvieh, a) gut genährtes, b) mässig genährtes.

Table with 2 columns: Category and Price. Lists items like Kälber, a) beste ausgemästete Kälber, b) Mastkälber, c) gut genährte, d) mässig genährte.

Schafe:

Table with 2 columns: Category and Price. Lists items like a) vollfleischige ausgemästete Lämmer und jüngere Hammel, b) gemästete, ältere Hammel und Mutterschafe, c) gut genährte.

Mastschweine:

Table with 2 columns: Category and Price. Lists items like a) vollfleischige von 120 bis 150 kg Lebendgewicht, b) vollfleischige von 100 bis 120 kg Lebendgewicht, c) vollfleischige von 80 bis 100 kg Lebendgewicht, d) fleischige Schweine von mehr als 80 kg, e) Sauen und späte Kastrate, f) Bacon-Schweine.

Tendenz: normal.

Hauptredakteur und verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil: Hans Wachtel; für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzlopp. - Druck und Verlag: Concordia Sp. A.G., Drukarznia i wydawnictwo, Sämtlich in Posen, Zwierzyniecka 6.

Am 10. d. Mts. abends 10 Uhr verschied nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, unsere liebe Mutter, Schwieger-, Groß- und Urgroßmutter, Frau

Mathilde Halliant

geb. Jander
im 78. Lebensjahre.

In tiefer Trauer
Die Hinterbliebenen.
Smigiel, den 12. Februar 1935.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 14. d. Mts., nachm. 3 Uhr von der Leichenhalle des ref. Friedhofes in Leszno, aus statt.

Unterricht

Vereinigte Technische Lehranstalten

Millweida (Deutschland)

1. Ingenieurschule (höhere technische Lehranstalt)
2. Maschinenhauschule (Technische Lehranstalt)
Programme kostenlos

Maschinenbau Elektrotechnik Automobiltechnik Flugtechnik Betriebswissenschaften

Freie Stadt Danzig Saison

ZOPPOT

zu jeder Jahreszeit!

Preiswerter Winter-Aufenthalt:
Gesellschaftl. Veranstaltungen — Theatergastspiele — Wintersport
Intern. Kasino ♦ Roulette ♦ Baccara

Auskunft:
Danzig: Danziger Verkehrszentrale, Stadtgraben 5. Zoppot: Kasino-Verkehrsbüro.



Die schönsten Handarbeiten

Decken — Kissen
Kleider — Wäschestickereien — Stores
Aufzeichnungen aller Art.
Geschw. Streich,
Poznań, Br. Pierackiego 11

Gardinen
Steppdecken
Ausstattungen
in Bett- und Leibwäsche

Wäschefabrik
Leinenhaus
Poznań
ul. Wroclawska 3.

Vom 1. März d. Jrs.
Stary Rynek 76 (gegenüb. d. Hauptwache)

Den Hausfrauen zur Aufklärung!

Wir haben mit dem 12. Februar 1935 eine Milch mit denselben edlen Bestandteilen unserer Vorzugsmilch in den Handel gebracht, nur dass derselben teilweise das Fett entzogen wurde, sonst alle wertvollen Bestandteile enthält und deshalb nach den gesetzlichen Bestimmungen mit „Magermilch“ deklariert werden muss. Diese Milch wird in Flaschen mit blauem Streifen verabfolgt, kostet nur 15 gr pro Liter und ist so mancher fragwürdigen Vollmilch vorzuziehen.

Ein Versuch führt zu dauerndem Bezug.

Zu haben durch unsere Läden und Verkaufswagen der

Mleczarnia Poznańska

Sp. z o. o.
Telefon 3344 Ogródowa 14

Neu!

Geographischer Anzeiger

herausgegeben von Hermann Haack.

Sonderheft.

BERICHTE ÜBER DIE WISSENSCHAFTLICHEN EXCURSIONEN
DES INTERNATIONALEN GEOGRAPHEN-TAGES
IN WARSCHAU 1934.

Aufsätze hervorragender deutscher Wissenschaftler-Geographen über einzelne Gebiete Polens.

zł 4,40

Vorrätig in der Buchhandlung

Kosmos-Buchhandlung

Poznań, Zwierzyniecka 6.

Möbel in solider Ausführung zu den billigsten Preisen empfiehlt

J. BARANOWSKI

Poznań, Podgórna 13.

Gewissenhaften Klavier-Unterricht erteilt

Anni Glowinski staatlich geprüfte Lehrerin
Waly Zygm. Augusta 2, Wohn. 8

Suche zu kaufen gebrauchten Einspanner

für kleines Pferd und Kinder geeignet, am liebsten gefederten Kasten. Offerten unter 311 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

An alle Verbände mit Jugendgruppen!

Die Kosmos-Buchhandlung nimmt schon jetzt Sammel-Vorbestellungen auf das neue Volksliederheft

„Singendes Volk“

entgegen, das Anfang Mai d. J. erscheinen soll.

Keine Jugendgruppe ohne dieses neue Singebuch!

Der Preis wird nur etwa zł 1,50 betragen.

Kosmos-Buchhandlung

Poznań, Zwierzyniecka 6.

Aberschriftswort (fett) ----- 20 Groschen
jedes weitere Wort ----- 12 „
Stellengesuche pro Wort ----- 10 „
Offertengebühr für chiffrierte Anzeigen 50 „

Kleine Anzeigen

Eine Anzeige höchstens 30 Worte
Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.
Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen Vorweisung des Offertenscheines angefertigt.

Verkäufe

vermittelt der Kleinanzeigen-
teil im Pos. Tageblatt! Es
lohnt, Kleinanzeigen zu lesen!

Rübenschnyder
System „Greif“,
eigene Fabrikation.
Rübenschnyder
andere Systeme,
weit unter Preis,
gezahnte
Rübenmesser,
Rübenrollen,
Strohschnyder,
sehr billig!

Landwirtschaftliche
Zentralgenossenschaft
Spóldz. z ogr. odp.
Poznań

Wäsche

Damen- und Kinder-
wäsche aus Lawenel-
Seide, Milaines-
Seide, Toile de soie,
Seiden-Trikot, Kan-
jut, Watif, Leinen,
sowie all. Trikotwäsche
empfiehlt in allen
Größen und großer
Auswahl

J. Schubert
vorm. Weber
Leinenhaus
und Wäschefabrik
Poznań
ul. Wroclawska 3.
Som 1. März d. Jrs.
Stary Rynek 76.
gegenüb. d. Hauptwache

Continental

Schreibmaschinen für
Haus u. Büro, unüber-
troffen in Qualität, nur
bei

Przygodzki, Hampel i Ska.
Poznań, Tel. 2124,
Sew. Mielżyńskiego 21.
Sämtliche Büro-Artikel.

Verzinkte
Jauche- u.
Wasserfässer
Jauchepumpen
Schlebekarren
offeriert

Woldemar Günter
Landmaschinen
Poznań
Sew. Mielżyńskiego 6
Telefon 52-25.

Kaufgesuche

Schaukelstuhl
zu kaufen gesucht. Off.
unter 315 a. d. Geschft.
dieser Zeitung.

Geschlossenen
Wagen
möglichst Einspanner zu
kaufen gesucht. Offerten
mit Preisangabe unter
297 a. d. Geschft. d. Stg.

Stellengesuche

Suche ab 1. März
Stellung
in frauenlosem Haushalt,
bei älterem Ehepaar oder
als Alleinmädchen. Gute
Zeugnisse vorhanden.
Offert. unter 314 an die
Geschft. dieser Zeitung.

Mietsgesuche

2-3
Zimmer-Wohnung
möglichst Wilda, Bierzie-
cie oder Nähe gesucht. Off.
unt. 317 an die Geschäftsst.
dieser Zeitung.

Strümpfe

in allen Farben und
Qualitäten für Damen
und Kinder,
kaufen Sie gut und
billig bei mir

Gorski

Poznań, ul. Nowa 7.

Weisswaren

kaufen Sie
am billigsten
bei der Firma

Marjan Dobrowolski

Poznań, Pocztowa 4.

Besonders günstige
Einkäufe sowie
der große Umsatz
meines Geschäfts
bei geringen Spe-
sen ermöglichen es
mit, mein in nur
anerkannt guten
Qualitäten sehr
reich sortiertes
Lager zu erstaun-
lich billigen Prei-
sen abzugeben

Alt eingeführtes
Drogen- u. Farben-
Geschäft
Objekt 6000 zł, tran-
schaltbar an schnel-
entschlossenen Käufer ab-
zugeben. Off. unter 316
a. d. Geschft. d. Zeitung
erbeten.

Stoffe

zum Frack, Smoking,
Abendanzug usw.
kauft man am besten
im Bielitzer Fabriklager

MOLENA

Poznań,
pl. Świętokrzyski 1.

Einsam und verlassen

lieht er jetzt auf dem Bahnsteig. In drei
Tagen ist die neue Stelle anzutreten und
bis dahin muß auch ein möbliertes Zim-
mer beschafft sein. Aber keine Sorgen!
Man wird ihn schon darauf aufmerksam
machen, daß sich das schnell und billig
durch eine einzige Kleinanzeige im „Pos.
Tagebl.“ ermöglichen läßt!

Die Kleinanzeige im „Pos. Tagebl.“ ver-
mittelt alles, sie kostet wenig, sie leistet
viel!

Gartenwerkzeuge

prima Qualitäten
Kunde etc.
empfiehlt zu billigsten
Tagespreisen

A. Pohl
Zamkowa 6
(Am Alten Markt).

Klavier

Fabrikat Seiler
wie neu, zu verkaufen.
Besichtigung von 2 bis
4 Uhr nachmittags.
Meje Marcinkowskiego 6,
Wohnung 7.

Windjege

m. Sieben, fast neu,
Kollwagen
f. 70 Ztr. Last, billig zu
verkaufen.
G. Schmidtke, Szwarczbz.

Offene Stellen

Alleinmädchen
tinderlieb, peinlich (außer
gut empfohlen, perfekt
in allen Hausarbeiten,
deutsch und polnisch
sprechend, ab 15. Februar
oder 1. März für besseren
Haushalt gesucht. Per-
sönliche Vorstellung täg-
lich 14-18 Uhr.
Grodzka 7, Partierre.

Verschiedenes

Junges, evgl., gebildetes
Mädchen
sucht Stellung als Haus-
tochter mit Familien-
anschluss, zur Erlernung
des Haushaltes. Angeb.
unter R. 2 a. d. Deutsche
Tageszeitung, Rawicz,
Rynek 12/13.

Auskunftei.

Für Ermittlungen über
jede Person, Beobach-
tung jeder Art usw. nur

Mag. Neugebauer,
Deutschland
Breslau-Cosel
Sachsenweg 24.

Kino

Wenn Du jung bist
mit Josef Schlicht
in deutscher Sprache
Kino „Sfinks“
27 Grudnia 20.

Ehrliche, fleißiges,
zuverlässiges
Mädchen
das selbständig tocht, in
allen Zweigen der Haus-
wirtschaft erfahren ist,
sucht Stellung in bes-
serer als Küchen- oder
Hausmädchen ab 15. Fe-
bruar oder 1. März. Off.
unter 298 a. d. Geschft.
dieser Zeitung.

Deutsche Privat-Schwester- Station

Zwierzyniecka 8, W. 7,
Gartenhaus, nimmt An-
meldungen entgegen für
Säuglings-, Wochen- u.
Krankenpflege, kosme-
tische und Heilmassagen
sowie Krankengymnastik.
Lehreres im vorchrifts-
mäßigen Turnsaal

Heirat

Jungbauer
Besitzer einer 150 Morgen
großen Wirtschaft, 24
alt, sucht tücht. Bauer-
madel mit Vermögen
zwecks Heirat. Off. unt.
312 a. d. Geschft. d. Stg.

Gutsinspektor

kath., 29 J. alt, tüchtig,
energisch u. gewissenhaft,
sucht eine Dauerstellung.
Sefl. Offert. unter 308
a. d. Geschft. d. Zeitung
erbeten.

Lose

zur I. Klasse kaufen
Sie am besten in der

Glückskollektur W. Billert

Poznań, sw. Marcin 19
Ziehungsbeginn
19. Februar.
1/4 Los 10 zł.

Suche
für meine Schwägerin
34 J. alt, evgl., sehr wir-
tschaftlich, gebildet, gute
Erfahrung, 10 000 zł
Barvermögen und Aus-
steuer, intell. Herrn in
gestärkter Stellung am
späterer Heirat. Off.
unter 315 a. d. Geschft.
dieser Zeitung.

Suche
für meinen Bruder, 30 J.
alt, dt. kath., elektro-
technisches Geschäft, ge-
schäftstüchtige Frau mit
etwas Vermögen. Off.
unter 306 a. d. Geschft.
dieser Zeitung.